



## **Die Pflegesituation in Deutschland**

Ergebnisse einer Repräsentativbefragung unter der Bevölkerung  
in Deutschland

**- Februar 2007 -**

Im Auftrag der

  
**MARSEILLE-KLINIKEN AG**

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORBEMERKUNG</b>	<b>6</b>
<b>1. DURCHFÜHRUNG UND METHODE</b>	<b>4</b>
<b>2. DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK</b>	<b>5</b>
2.1 DIE PFLEGESITUATION IN DEUTSCHLAND - DIE SICHTWEISE DER BETROFFENEN	6
2.1.1 Pflegefälle im familiären Umfeld	6
2.1.2 Die Art der Unterbringung	7
2.1.3 Quantitativer und qualitativer Pflegebedarf	9
2.1.4 Durch Pflegebedürftigkeit notwendige bauliche Veränderungen	11
2.1.5 Finanzierung notwendiger Wohnungsumbauten	12
2.1.6 Gründe für eine häusliche Pflege	13
2.1.7 Personen, die die häusliche Pflege leisten	15
2.1.8 Wunsch nach zusätzlicher Hilfe	17
2.1.9 Unterstützung durch Politik und Gesellschaft	18
2.2 DIE PFLEGESITUATION IN DEUTSCHLAND - DIE SICHTWEISE DER GENERATION 50+	20
2.2.1 Zufriedenheit mit der Pflegesituation von älteren Menschen in Deutschland	20
2.2.2 Zufriedenheit mit den Pflegeeinrichtungen in Deutschland	22
2.2.3 Eigenschaften privater gegenüber öffentlicher, kirchlicher oder sozialer Pflegeeinrichtungen	28
2.2.4 Der Stand der persönlichen Vorsorge	29
2.2.5 Informiertheit über Pflege	33
<b>3. FAZIT</b>	<b>34</b>

## VORBEMERKUNG

TNS Emnid, Medien- und Sozialforschung GmbH, Projektbereich Empirische Sozialforschung, legt mit diesem Auswertungsbericht die Ergebnisse einer Umfrage unter der Bevölkerung in Deutschland mit dem Thema

### **"Die Pflegesituation in Deutschland "**

vor.

Die Umfrage wurde im Auftrag der

### **Marseille-Kliniken AG**

durchgeführt. Der Auftraggeber allein verfügt über das erhobene Datenmaterial.

TNS Emnid, Bielefeld

Februar 2007

## 1. DURCHFÜHRUNG UND METHODE

Die Umfrage beschäftigt sich mit der Pflegesituation in Deutschland aus zwei Perspektiven:

### Perspektive 1: Die Sicht der Betroffenen

Um ein authentisches Meinungsbild der Pflegesituation aus Sicht der betroffenen Bevölkerung ermitteln zu können, wurde dieser Teil der Umfrage an Personen, die direkt oder indirekt von Pflegebedürftigkeit betroffen sind, d. h. an Personen, die entweder selbst pflegebedürftig sind oder einen pflegebedürftigen Partner haben bzw. im Verwandtenkreis eine erwachsene Person haben, die pflegebedürftig ist, gerichtet.

Die Feldzeit dieser Befragung erstreckte sich vom 04.01. bis zum 23.01.2007. In diesem Zeitraum wurden 1.056 Personen ab 18 Jahre in Privathaushalten nach einem Zufallsverfahren telefonisch befragt. Zielpersonen dieser Befragung waren nur Personen, die selbst oder deren Partner Pflegefälle sind oder bei denen andere erwachsene Personen im Verwandtenkreis pflegebedürftig sind. Nach dem Ergebnis dieser Untersuchung sind das ca. 18 Prozent der erwachsenen deutschen Gesamtbevölkerung.

### Perspektive 2: Die Sicht der Generation 50+

Das zentrale Ziel der Untersuchung war es zudem, eine Beurteilung und Einschätzung der Pflegesituation in Deutschland aus Sicht der Generation 50+ zu erfahren. Von Interesse ist die Sichtweise speziell dieser Zielgruppe, weil anzunehmen ist, dass sie sich im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen in stärkerem Maße mit der Pflegesituation im Alter beschäftigt hat. Weiterer Themenschwerpunkt darüber hinaus ist die Vorbereitung auf eine mögliche eigene Pflegebedürftigkeit dieser Generation.

Die Feldzeit dieser Befragung erstreckte sich vom 04.01. bis zum 08.01.2007. In diesem Zeitraum wurden 1.008 Personen ab 50 Jahre in Privathaushalten nach einem Zufallsverfahren telefonisch befragt.

Die mittlere Fehlertoleranz der Anteilswerte bei einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 90 Prozent beträgt +/- 3 Prozentpunkte, dies ist bei der Interpretation der Anteilswerte zu berücksichtigen.

## 2. DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie grafisch und kommentiert dargestellt. Einen detaillierten Einblick in die Ergebnisse bieten die ausführlichen Tabellenbände zur Untersuchung.

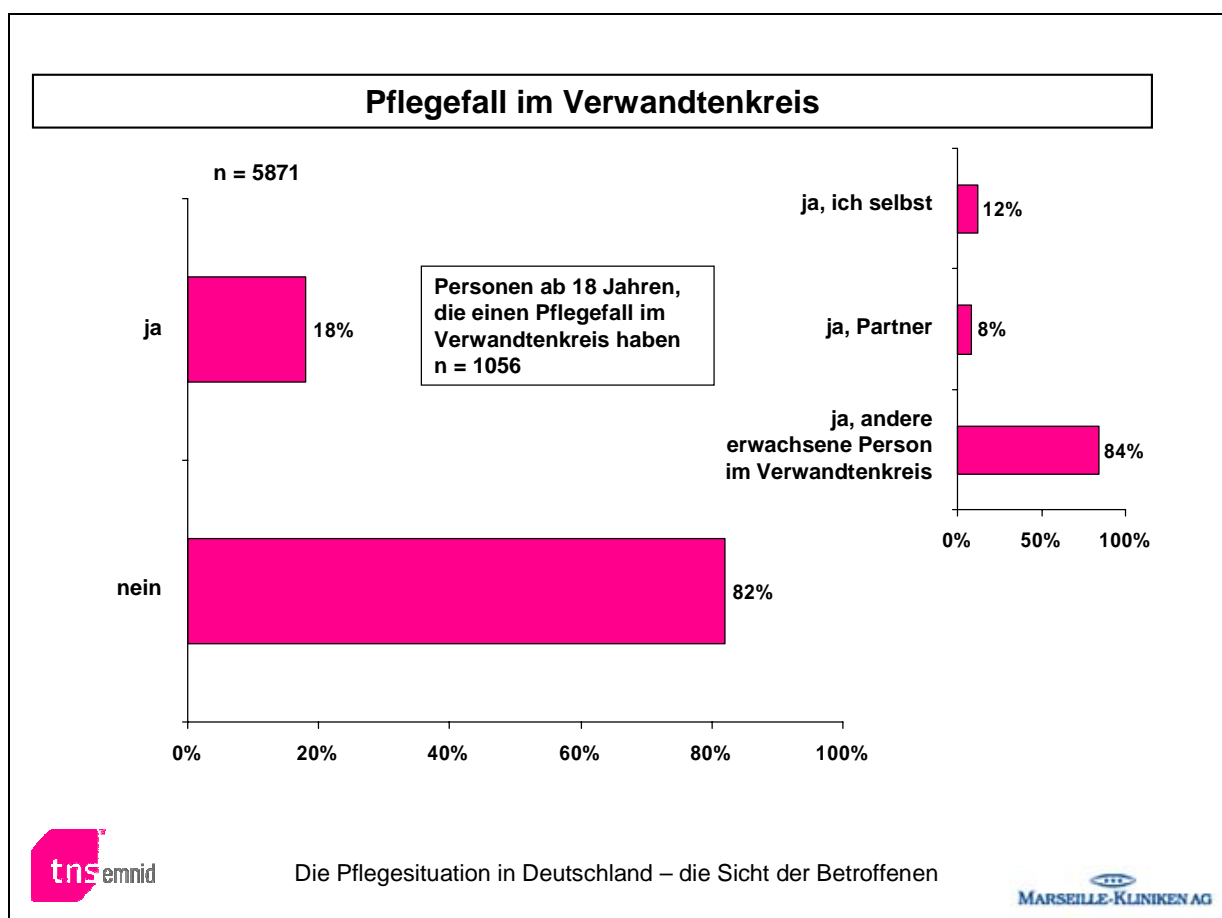
Die Zusammenfassung beginnt mit der „Sicht der Betroffenen“, im zweiten Teil folgen dann Ergebnisse aus „Sicht der Generation 50+“. Die entsprechenden Fragestellungen hatten einen unterschiedlichen Fokus und waren für die beiden befragten Gruppen spezifisch entwickelt worden und überschneiden sich inhaltlich nicht.

## 2.1 Die Pflegesituation in Deutschland – die Sichtweise der Betroffenen

Die Ergebnisse der Befragung unter der Bevölkerung ab 18 Jahre, die direkt oder indirekt von Pflegefällen betroffen ist, im Überblick:

### 2.1.1 Pflegefälle im familiären Umfeld

- Etwa jede fünfte Person in Deutschland ab 18 Jahre hat im familiären Umfeld einen Pflegefall.



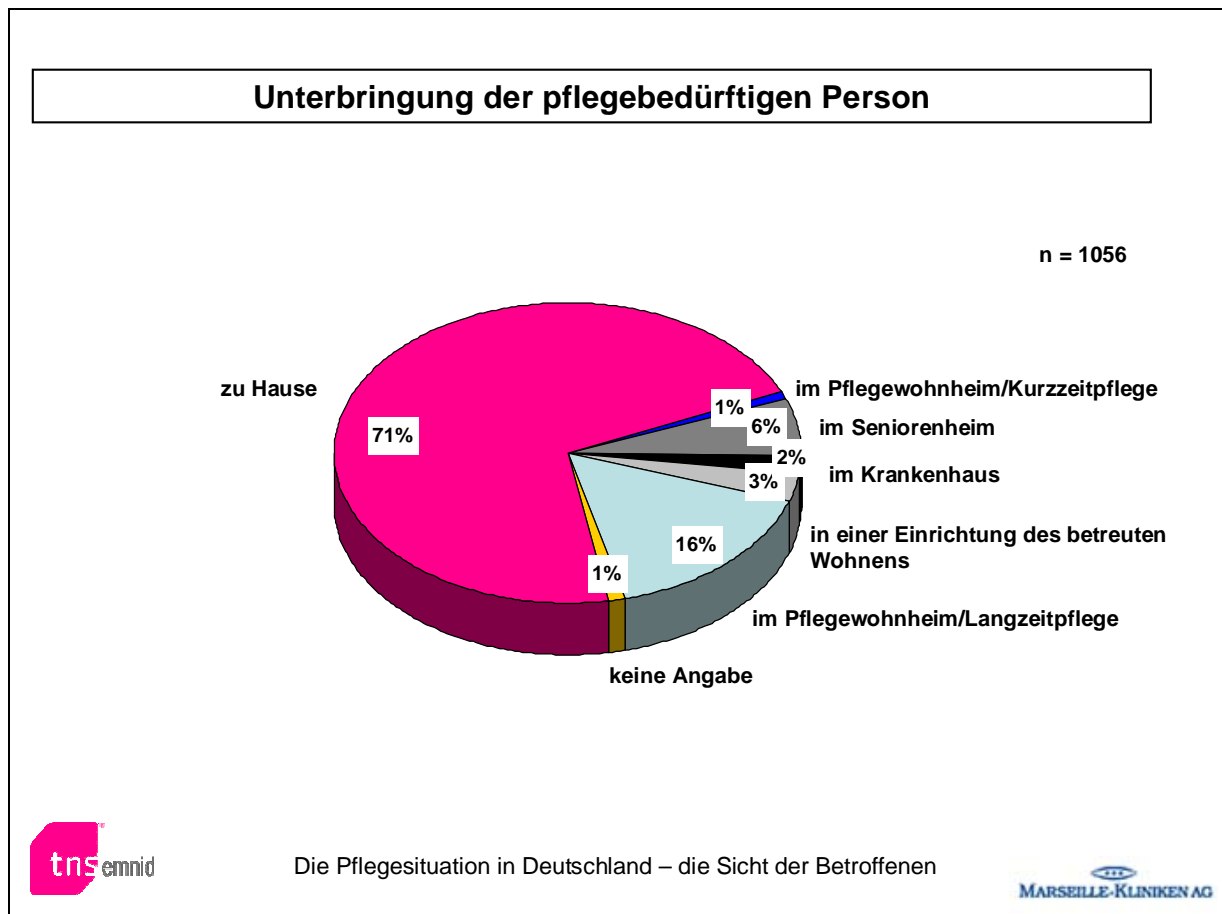
**Frage:** Sind Sie selbst, Ihr Partner oder eine andere erwachsene Person in Ihrem Verwandtenkreis ein Pflegefall, benötigt also regelmäßig die Hilfe anderer Menschen zur Bewältigung der Dinge des täglichen Lebens?

Auf die Frage, ob man selbst, der Partner oder eine andere erwachsene Person im Verwandtenkreis ein Pflegefall sei, antworten 82 Prozent der Befragten mit „nein“. Mithin hat etwa jeder fünfte Befragte in seinem weiteren familiären Umfeld einen Pflegefall.

Nur diese Bevölkerungsgruppe der „Betroffenen“ wurde in die weitere Analyse einbezogen.

### 2.1.2 Die Art der Unterbringung

- **Der Großteil der Pflegefälle von Erwachsenen in Deutschland wohnt „zu Hause“ – sei es in der eigenen Wohnung oder bei Verwandten oder Bekannten.**

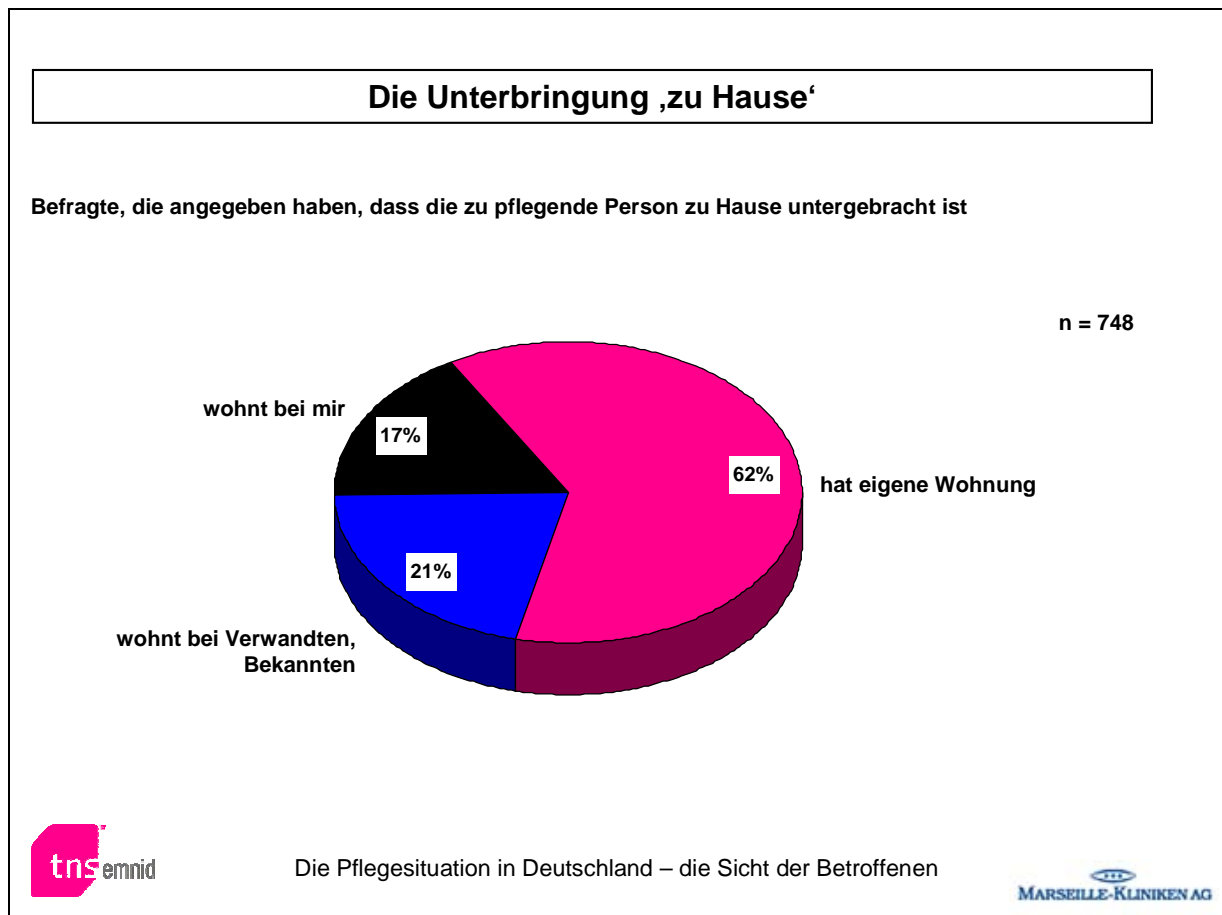


**Frage: Und wo wohnt die zu pflegende Person oder wo ist sie derzeit untergebracht?**

Der weitaus größte Teil der zu pflegenden Personen in Deutschland wohnt nach Angaben der Zielpersonen ‚zu Hause‘, also entweder in der eigenen Wohnung oder bei Bekannten oder Verwandten (71%). Weitere 16 Prozent der Pflegefälle sind zur Langzeitpflege in Pflegeheimen untergebracht.

Die Art der Unterbringung der zu pflegenden Person ist naturgemäß vom Aufwand der Pflege und somit von der Pflegestufe des Pflegefalles abhängig. Aber selbst 52 Prozent der Pflegebedürftigen der Stufe 3 werden zu Hause gepflegt.

Aus diesen Zahlen ergibt sich eine starke familiäre Verankerung der Pflege in Deutschland.

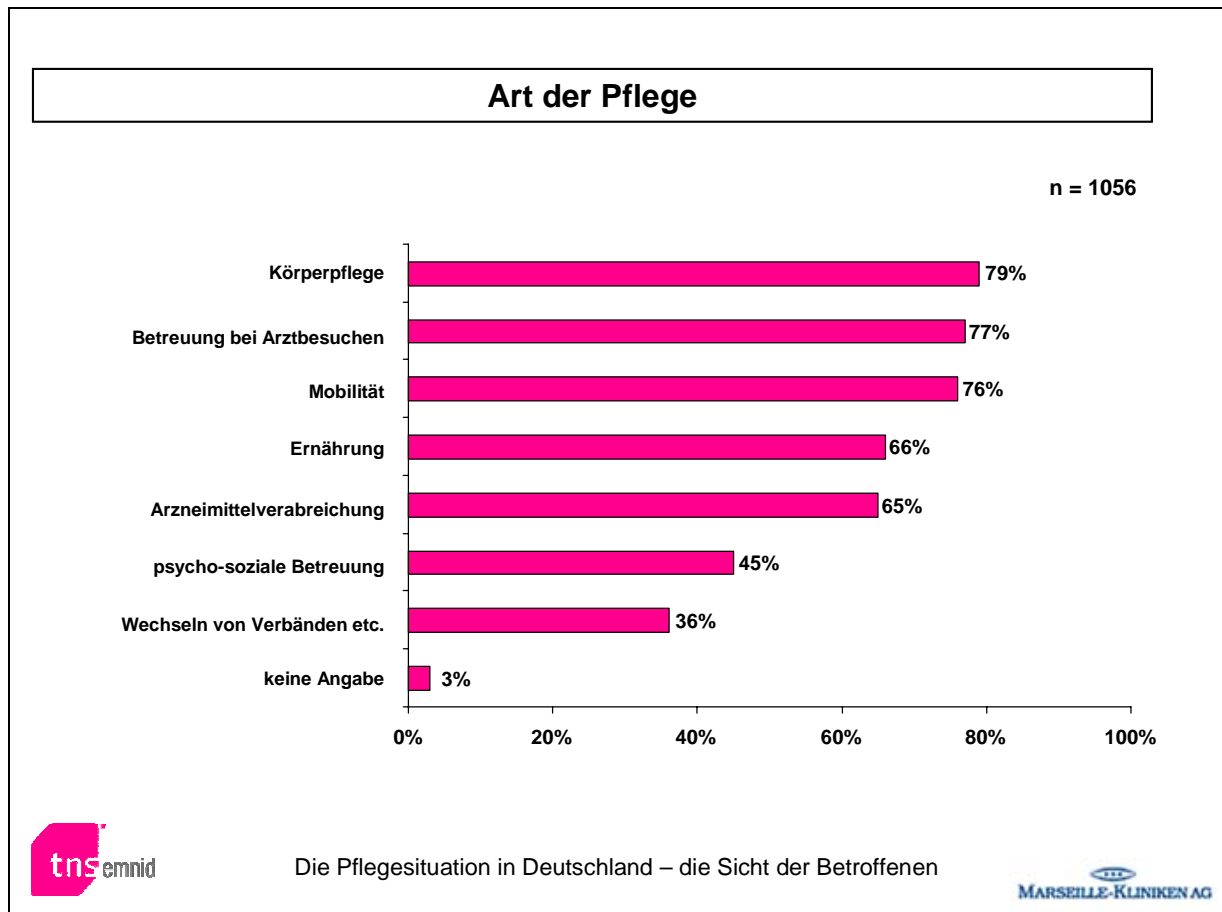


**Frage:** Wenn Sie ‚zu Hause‘ sagen, meinen Sie damit, dass die zu pflegende Person bei Ihnen wohnt, dass die zu pflegende Person bei einem Verwandten oder einem Bekannten wohnt oder dass die zu pflegende Person ihre eigene Wohnung hat?

Von den Pflegebedürftigen, die „zu Hause“ wohnen, leben etwa drei Fünftel in ihrer eigenen Wohnung. Etwa zwei Fünftel wohnen bei Verwandten oder Bekannten, wobei 17 Prozent der Pflegefälle bei den Zielpersonen der Befragung selbst leben.

### 2.1.3 Quantitativer und qualitativer Pflegebedarf

- Die Mehrheit der Pflegebedürftigen in Deutschland benötigt vor allem Hilfe bei der täglichen Körperpflege, bei der Betreuung bei Arztbesuchen und im Bereich der Mobilität.



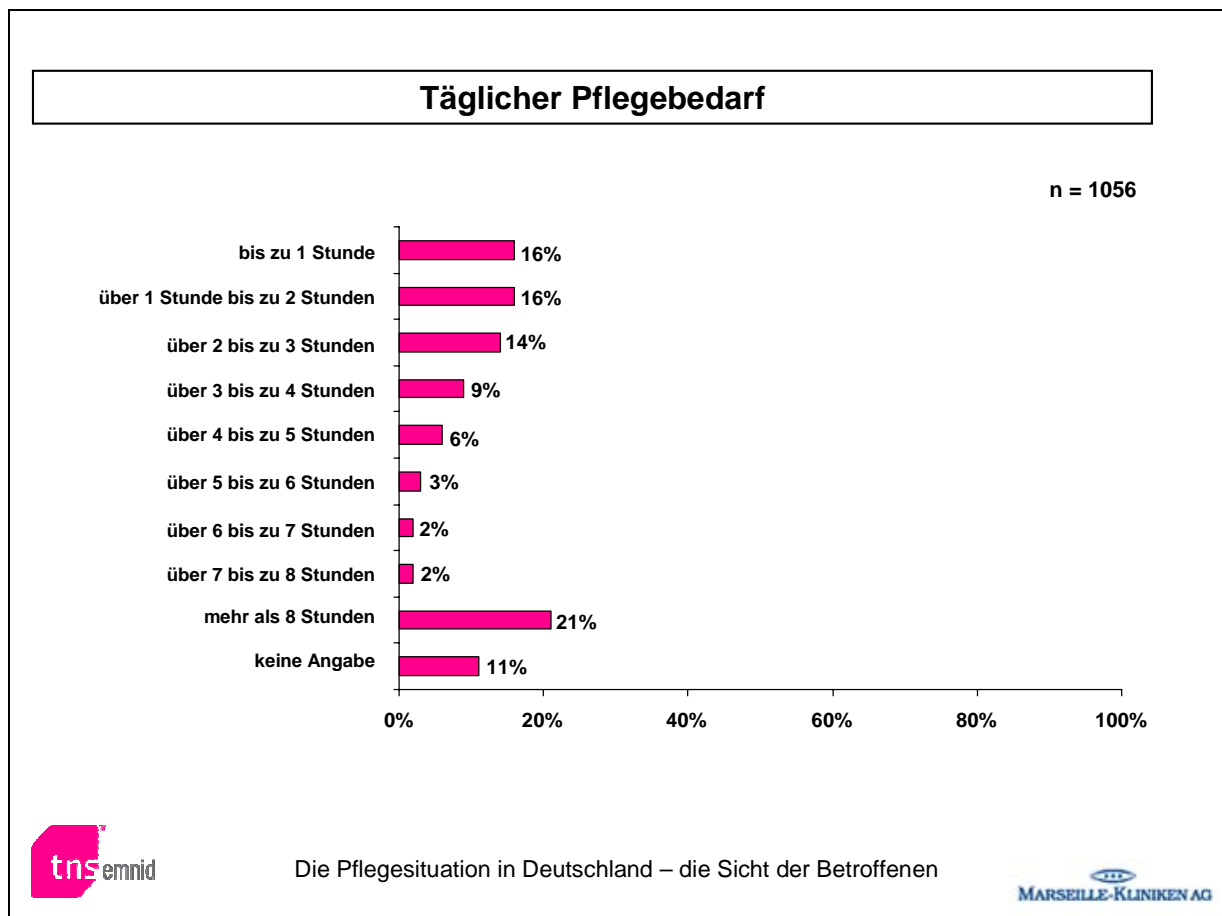
**Frage: Und welche Bereiche betrifft die Pflege?**

Jeweils über drei Viertel der Pflegefälle in Deutschland benötigen nach Ansicht der Betroffenen Unterstützung bei der Körperpflege, bei der Betreuung bei Arztbesuchen oder bei der Mobilität. Jeweils mehr als drei Fünftel der zu pflegenden Personen brauchen Hilfestellung bei der Ernährung und bei der Arzneimittelverabreichung. Knapp die Hälfte benötigt psychosoziale Betreuung und etwa zwei Fünftel benötigen zudem Hilfe beim Wechseln von Verbänden und Ähnlichem. Je nach Unterbringungsart der zu pflegenden Person gibt es in der Art des Pflegebedarfs Unterschiede. So ist beispielsweise bei Personen, die zu Hause oder im Seniorenheim untergebracht sind oder in einer Einrichtung des betreuten Wohnens, der klinische Aspekt weit weniger wichtig. Dennoch kann man sagen, dass sich Pflege nicht auf spezielle

Aspekte fokussiert, sondern aus Sicht der Betroffenen eher „ganzheitlich“ erfolgen muss.

Neben diesen qualitativen Aspekten der Pflege wurde auch nach dem Zeitaufwand für die Pflege gefragt:

➤ **Ein Fünftel der Pflegepersonen benötigt Pflege rund um die Uhr.**



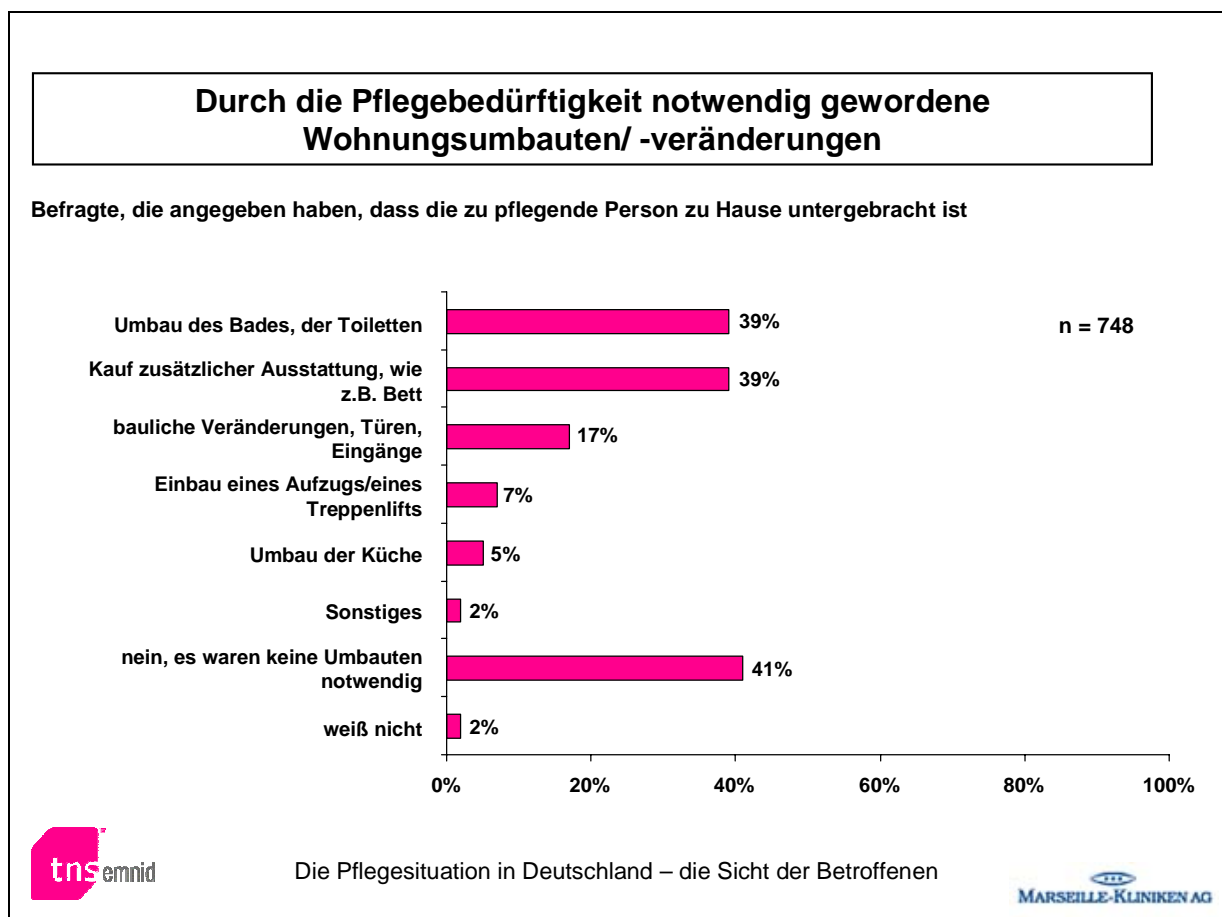
**Frage: Wie groß ist der tägliche Pflegebedarf der zu pflegenden Person im Allgemeinen?**

Befragt man die Personen, die in ihrem weiteren familiären Umfeld Pflegefälle kennen, nach dem täglichen Zeitbedarf an Pflege, so gibt es auf der einen Seite Härtefälle, die rund um die Uhr betreut werden müssen (21%). Auf der anderen Seite gibt es aber eine nennenswerte Anzahl „leichterer“ Pflegefälle, die pro Tag nur bis zu zwei Stunden betreut werden müssen (32%). Dabei steigt das Ausmaß des täglichen Pflegebedarfs mit der Höhe der Pflegestufe der zu pflegenden Person entsprechend an.

Betrachtet man nur jenen Personenkreis, der zu Hause gepflegt wird, so ist auch hier der Pflegeaufwand erheblich. Nach Angaben der Zielpersonen bedürfen auch hier 17 Prozent der Pflegefälle einer Betreuung rund um die Uhr. Nur 37 Prozent bedürfen einer Pflege von maximal 2 Stunden. Zu Hause werden also nicht nur „leichtere“ Pflegefälle gepflegt, mit entsprechenden Belastungen für die pflegende Person:

#### 2.1.4 Durch Pflegebedürftigkeit notwendige bauliche Veränderungen

- **Viele Privatwohnungen in Deutschland sind nur schlecht auf eine Pflegebedürftigkeit eingerichtet.**



**Frage: Musste die Wohnung deswegen pflegerecht verändert bzw. umgebaut werden? Welche der folgenden Dinge wurden vorgenommen?**

Befragte, die angegeben haben, dass die zu pflegende Person zu Hause untergebracht ist, wurden danach gefragt, inwieweit dafür bauliche Veränderungen notwendig waren. Demnach waren nur in 41 Prozent dieser Haushalte keine Umbauten not-

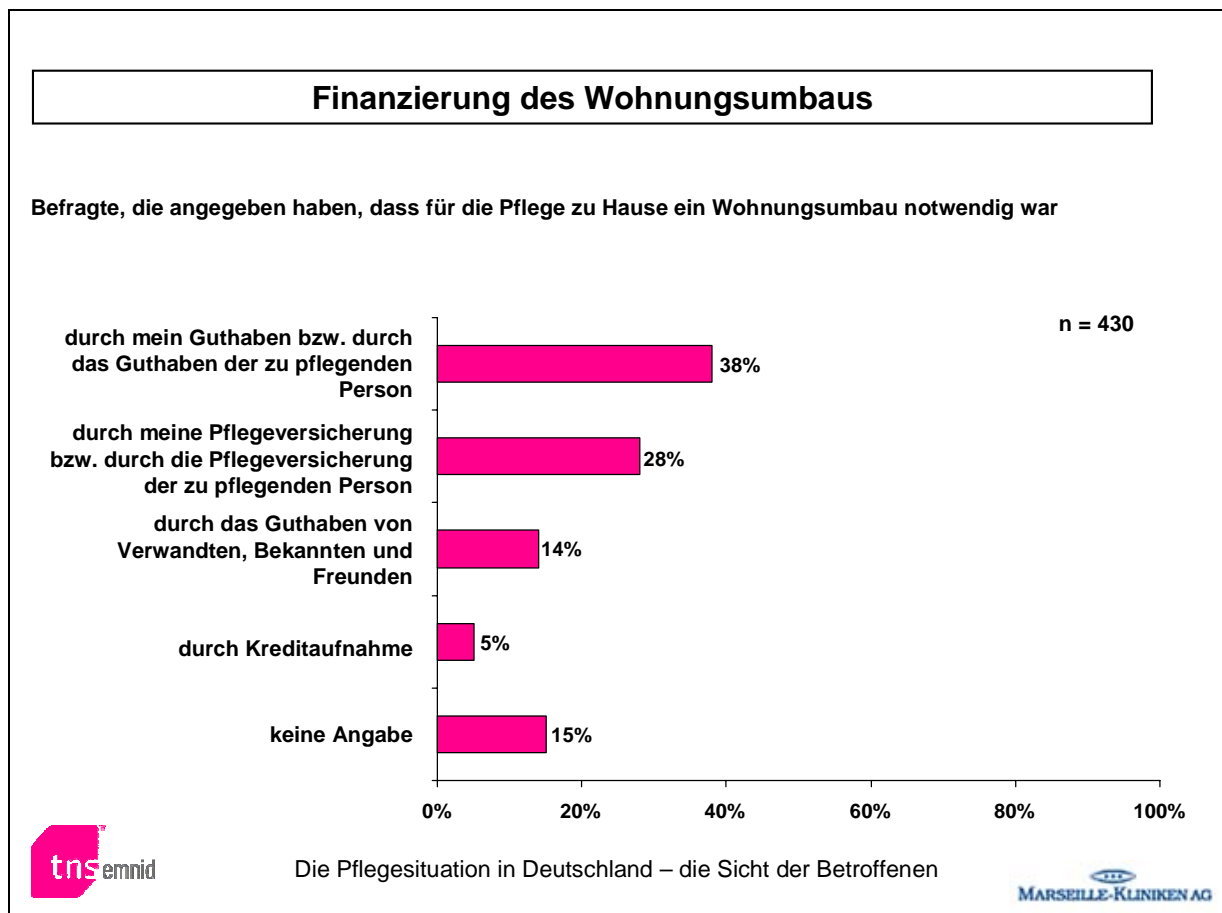
wendig. Das bedeutet umgekehrt, dass etwa in sechs von zehn Fällen bauliche Veränderungen vorgenommen werden mussten.

Ein Großteil der heute existierenden Wohnungen ist also nicht pflegegerecht ausgestattet. In zwei Fünftel der Fälle musste das Bad den Bedürfnissen des Pflegefalles angepasst werden. Bei 17 Prozent waren bauliche Veränderungen bei Türen oder Eingängen notwendig, in 7 Prozent der Fälle wurden Aufzüge oder Treppenlifte eingebaut und ein Umbau der Küche war in 5 Prozent der Fälle notwendig.

Dabei werden mit steigender Pflegestufe häufiger Wohnungsumbauten und Änderungen der Wohnungsausstattung vorgenommen.

### 2.1.5 Finanzierung notwendiger Wohnungsumbauten

- **Nur für ein Drittel der Pflegebedürftigen in Deutschland reichen die Leistungen der Pflegeversicherung aus, um das private Wohnen den veränderten Bedürfnissen des Pflegefalles anzupassen.**



**Frage: Und wie wurden die Umbauten hauptsächlich finanziert?**

Mussten in Privatwohnungen wegen der Pflege Umbauten vorgenommen werden, so kam dafür in 28 Prozent der Fälle die Pflegeversicherung auf.

Abgesehen von den 15 Prozent der Befragten, die auf diese Frage keine Antwort wussten, wird zur Finanzierung der notwendigen Umbauten hauptsächlich auf das Privatvermögen zurückgegriffen, sei es durch das Guthaben der zu pflegenden Person, sei es durch das Guthaben der befragten Person oder das Guthaben Dritter.

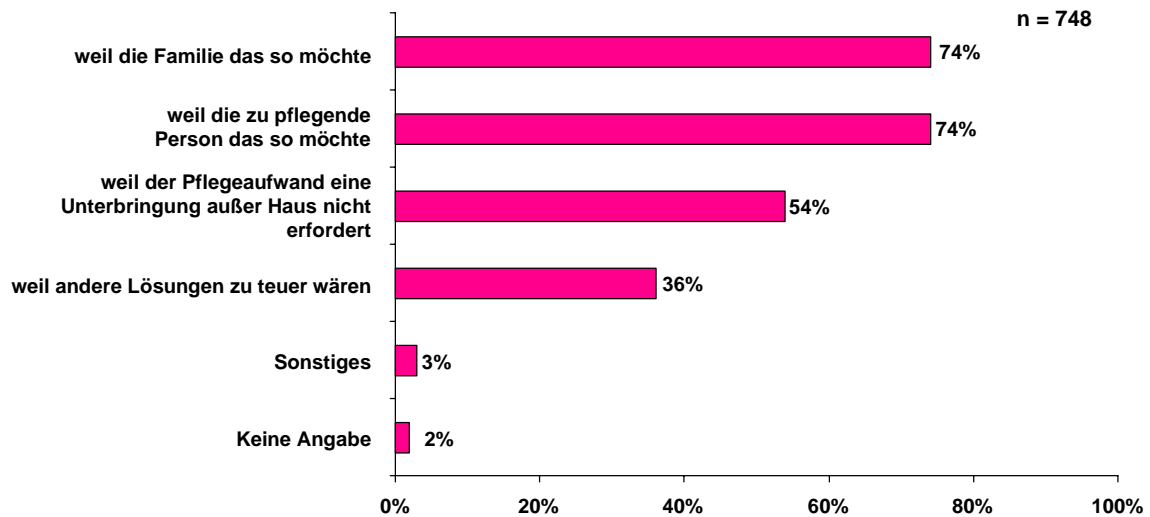
Weitere fünf Prozent müssen sogar einen Kredit aufnehmen, um das eigene Wohnumfeld den veränderten Bedürfnissen anzupassen. Die Zahlungen der Pflegeversicherung decken die anfallenden Kosten in diesem Bereich demnach nur eingeschränkt.

#### 2.1.6 Gründe für eine häusliche Pflege

- **Das Motiv für die häusliche Pflege liegt bei etwa einem Drittel der Befragten (auch) im Geldmangel. Das mit Abstand häufigste Motiv ist allerdings die familiäre Bindung zur zu pflegenden Person.**

## Gründe für die häusliche Pflege

Befragte, die angegeben haben, dass die zu pflegende Person zu Hause untergebracht ist



Die Pflegesituation in Deutschland – die Sicht der Betroffenen



**Frage:** Was sind die Gründe, dass die zu pflegende Person zu Hause gepflegt wird? Ich lese Ihnen nun einige Gründe vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob das zutrifft?

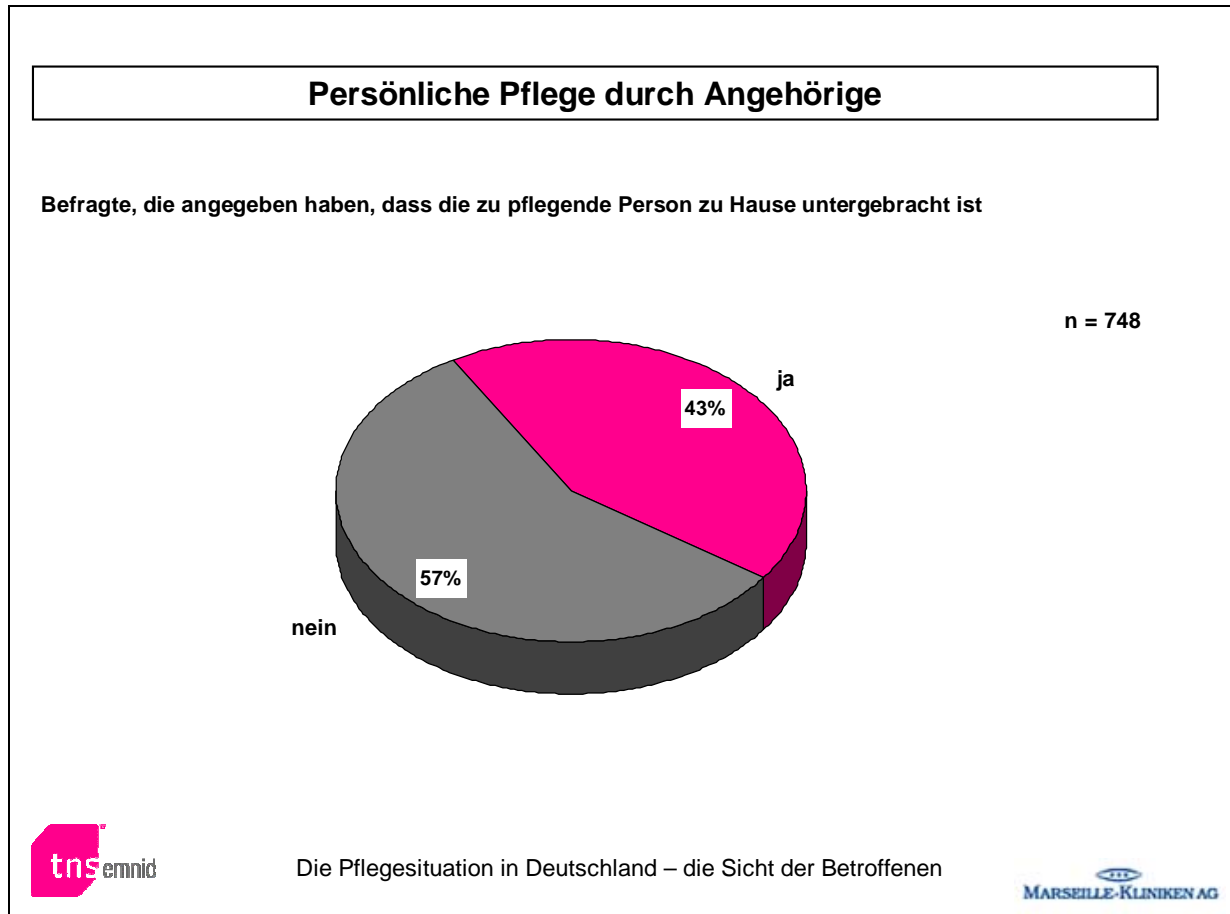
Der Großteil der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland lebt statt in einem Pflege- oder Seniorenheim in häuslicher Pflege, weil die zu pflegende Person oder das familiäre Umfeld das so möchte. Die Rolle der familiären Bindung spielt also eine ganz wesentliche Rolle für die Pflege zu Hause und ist damit ein ganz maßgeblicher Faktor für die Pflegesituation in Deutschland.

Gut die Hälfte der Befragten gibt an, dass der Pflegeaufwand eine Unterbringung in einer Pflegeeinrichtung nicht nötig mache. Selbst ein Drittel der Befragten, die Pflegefälle der Stufe 3 in ihrem Verwandtenkreis haben, sind dieser Auffassung.

Ein Drittel der Befragten gibt schließlich an, dass andere Lösungen zu teuer wären. Das heißt konkret: Gut ein Drittel der Pflegefälle, die in privaten Wohnungen gepflegt werden, sind unter anderem nur deswegen nicht in einer Pflegeeinrichtung, weil dem Pflegebedürftigen oder weil dessen Familie die Pflege dort zu teuer erscheint.

## 2.1.7 Personen, die die häusliche Pflege leisten

- **Unabhängig von der eigenen Berufstätigkeit pflegen vier von zehn Personen, bei denen im familiären Umfeld die zu pflegende Person zu Hause wohnt, selbst.**

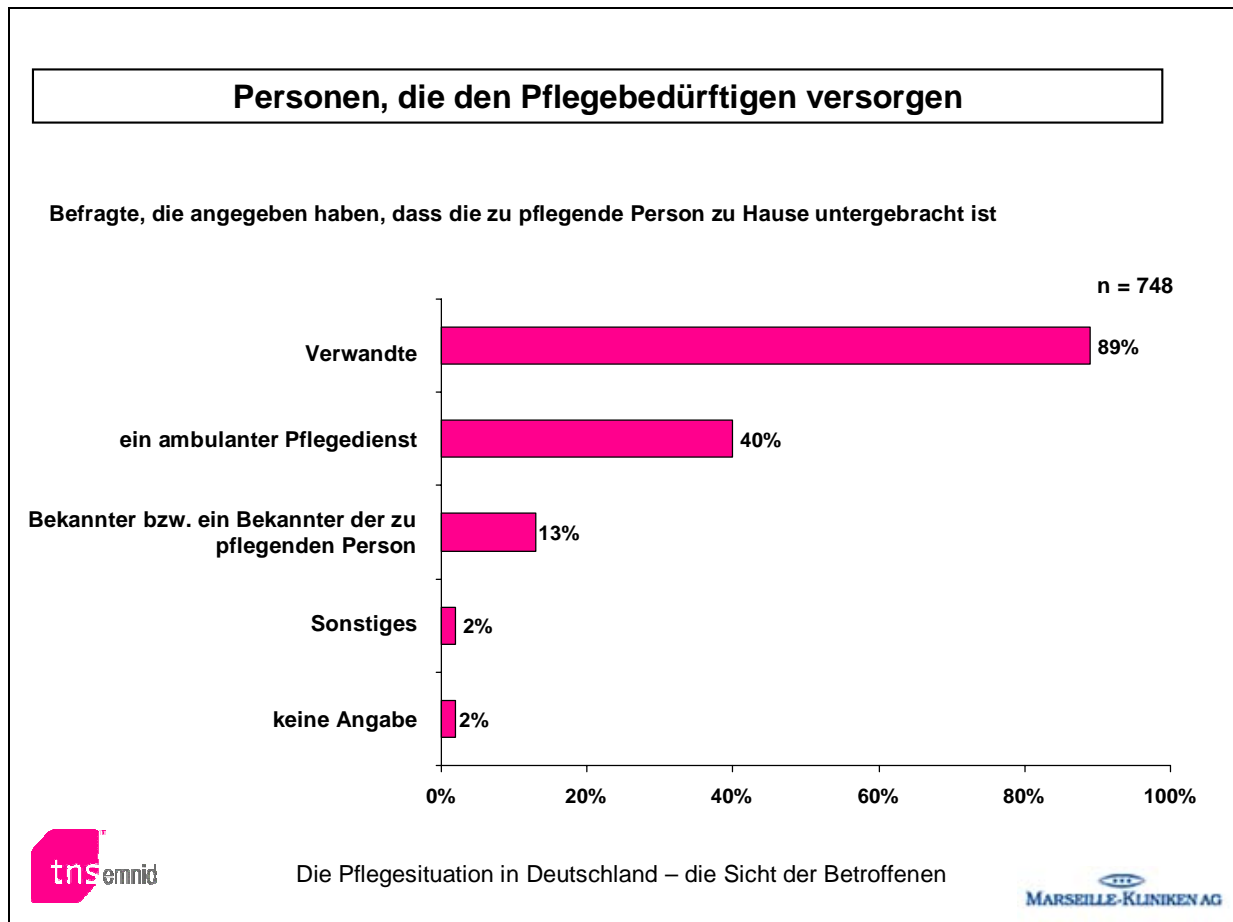


**Frage: Und welche Personen pflegen die zu pflegende Person? Sind das Sie selbst?**

Befragt man den Personenkreis, bei dem im familiären Umfeld eine Person zu Hause gepflegt wird, nach der pflegenden Person, so pflegen 43 Prozent der Befragten die Pflegeperson selbst – sei es als Verwandter oder als Partner des Pflegedürftigen. Dabei sind es überproportional die Frauen (46%), die die Pflegearbeit leisten, sowie die Generation der 50- bis unter 70-Jährigen (55%).

Dabei ist die Bereitschaft oder die Notwendigkeit der eigenen Pfl egetätigkeit bei Berufstätigen und bei nicht Berufstätigen nahezu gleich hoch (42% bzw. 44%).

Über die Verwandten hinaus wird die häusliche Pflege aber auch von ambulanten Pflegediensten geleistet:



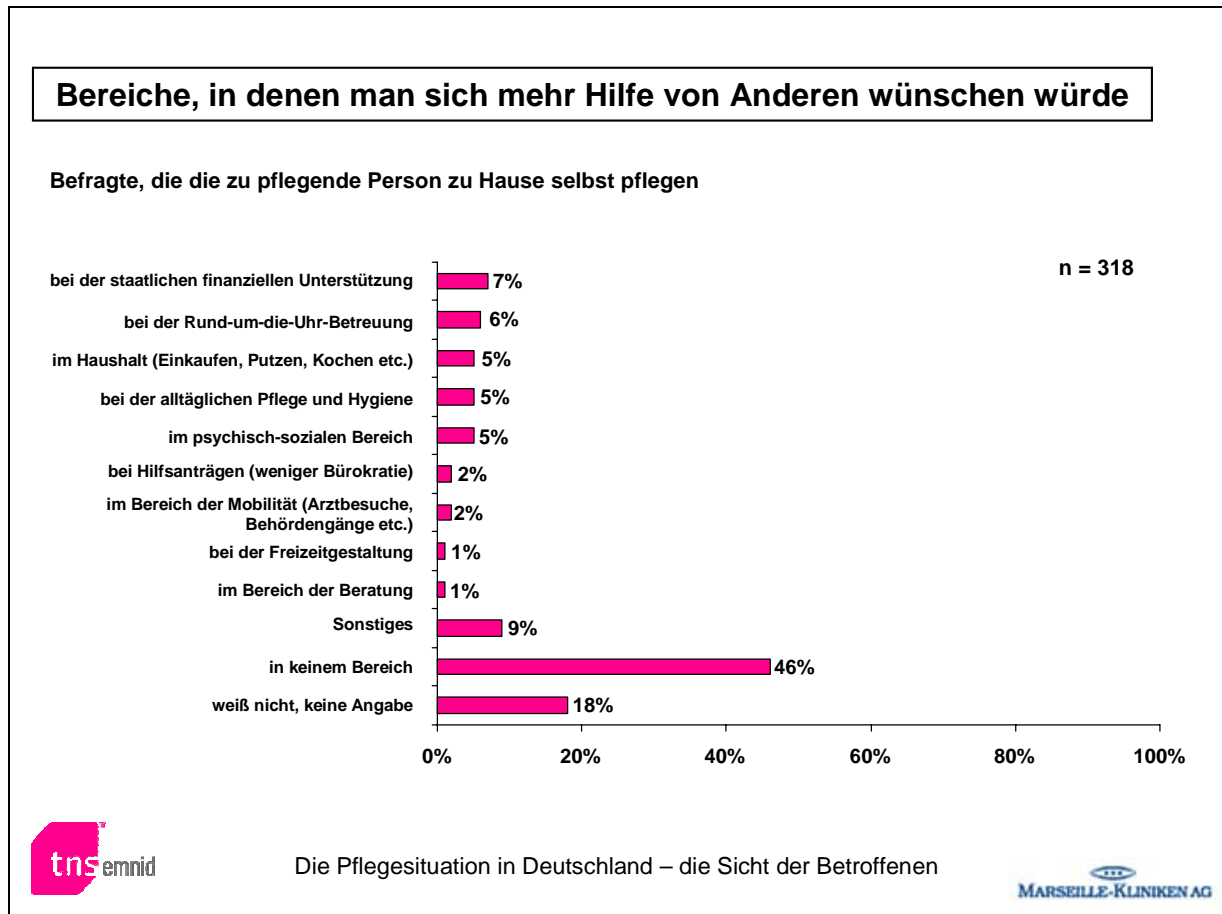
**Frage:** Und welche Personen versorgen den Pflegebedürftigen? Ist das ...

Die Pflegepersonen, die „zu Hause“ wohnen, werden zu 89 Prozent von Verwandten bzw. dem Familienkreis betreut, sei es, dass dies der Befragte selbst oder aber andere Familienmitglieder bzw. Verwandte machen. Nur 13 Prozent der häuslichen Pflege wird von Bekannten der zu pflegenden Person übernommen.

Eine weitere wichtige Rolle im häuslichen Pflegebereich spielen aber die ambulanten Pflegedienste, die in 40 Prozent der Fälle in Anspruch genommen werden, insbesondere bei Pflegefällen der Stufe 3 (57%).

## 2.1.8 Wunsch nach zusätzlicher Hilfe

- Etwa ein Drittel der Personen, die selbst pflegen, wünschen sich Hilfe von Außen.



**Frage:** Sie sagten, Sie seien mit der Pflege der zu pflegenden Person befasst, in welchem Bereich würden Sie sich mehr Hilfe von Anderen wünschen?

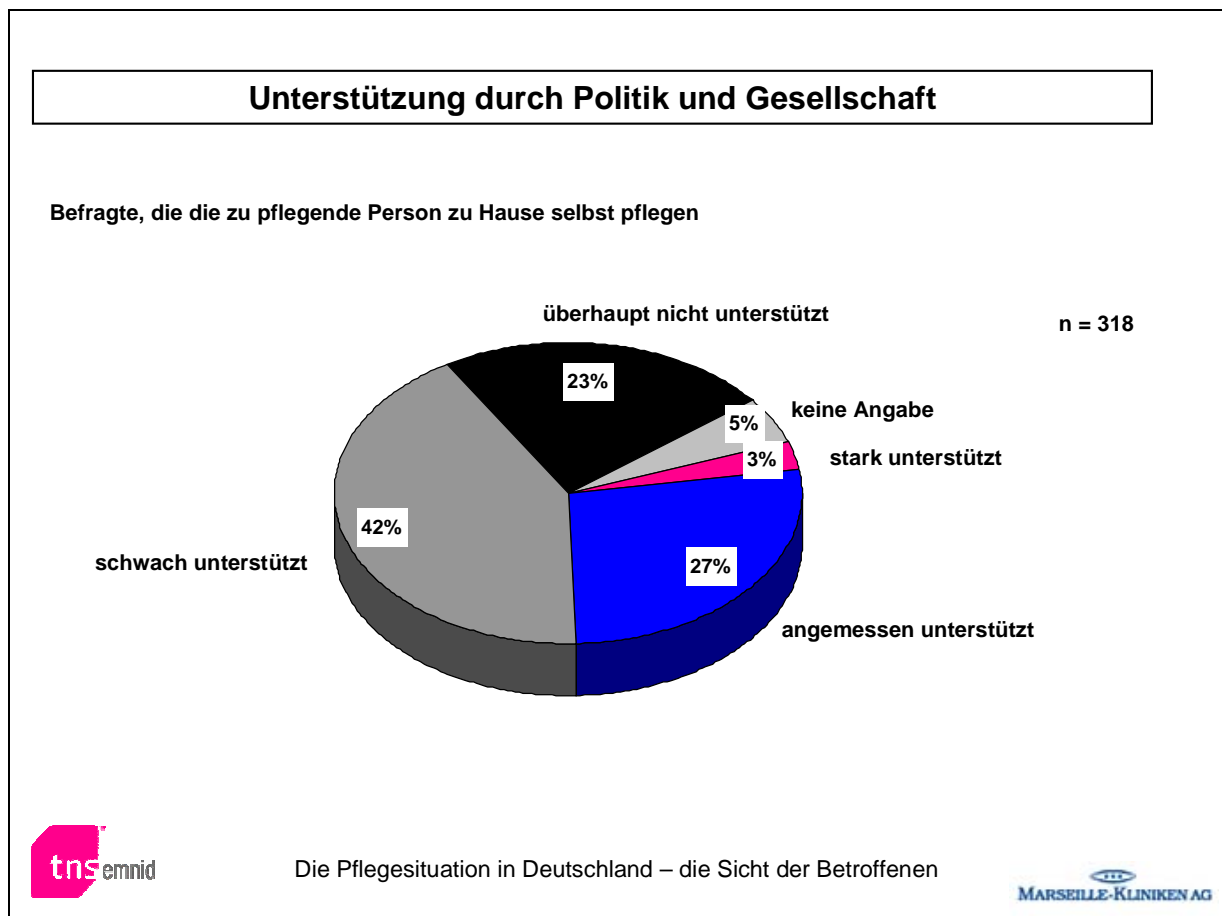
Personen, die selbst eine Pflegeperson pflegen, wurden nach ihrem Bedarf an Hilfe durch Andere befragt.

Knapp die Hälfte aller Befragten gibt an, bei der Pflege des Bedürftigen keine Hilfe von Anderen zu benötigen. Weitere 18 Prozent sind unschlüssig und/oder möchten sich dazu nicht konkret äußern. Damit verbleiben rechnerisch aber 36 Prozent, die sich konkret Hilfe von Außen bei der Pflegearbeit wünschen.

Zusätzliche Hilfe wird vor allem für den Bereich der staatlichen finanziellen Unterstützung und bei der temporären Entlastung von ihrer Pflicht der Rund-um-die-Uhr-Betreuung gewünscht.

### 2.1.9 Unterstützung durch Politik und Gesellschaft

- **Die überwiegende Mehrheit der pflegenden Personen fühlt sich bei der Pflegeaufgabe von Staat und Gesellschaft im Stich gelassen.**



**Frage: Wie stark fühlen Sie sich als Pfleger eines Angehörigen von der Politik und der Gesellschaft unterstützt?**

Nur 30 Prozent der Befragten, die selbst die Pflege eines Familienmitglieds bzw. Verwandten übernehmen, fühlen sich bei ihrer Pflegeaufgabe von Politik und Gesellschaft stark oder angemessen unterstützt. Hingegen sind 65 Prozent von der Unterstützung von Staat und Gesellschaft enttäuscht.

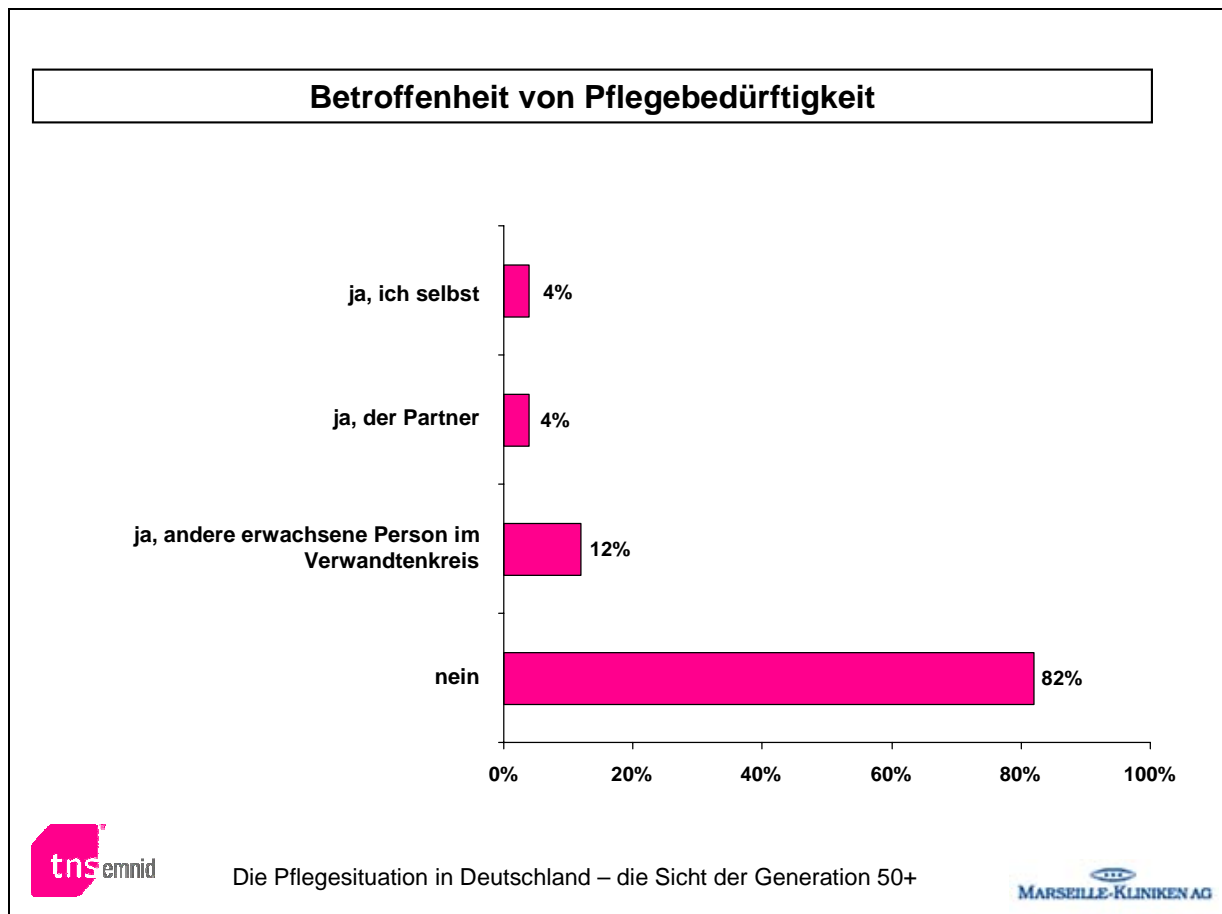
Angesichts der vielfältigen Anforderungen der Pflege an die pflegenden Privatpersonen im Hinblick auf Qualität und Umfang und der starken Einbindung der Familie sowohl in personeller als auch in finanzieller Hinsicht ist eine stärkere gesellschaftliche Unterstützung dringend nötig.

## 2.2 Die Pflegesituation in Deutschland – die Sichtweise der Generation 50+

Waren in Kapitel 2.1 Personen ab 18 Jahre befragt worden, die in ihrem weiteren familiären Umfeld Pflegefälle haben, so werden in diesem Kapitel die Ergebnisse der Repräsentativbefragung unter der Generation 50+ vorgestellt:

### 2.2.1 Zufriedenheit mit der Pflegesituation von älteren Menschen in Deutschland

- **Etwa jeder Fünfte der Generation 50+ hat im familiären Umfeld einen Pflegefall.**



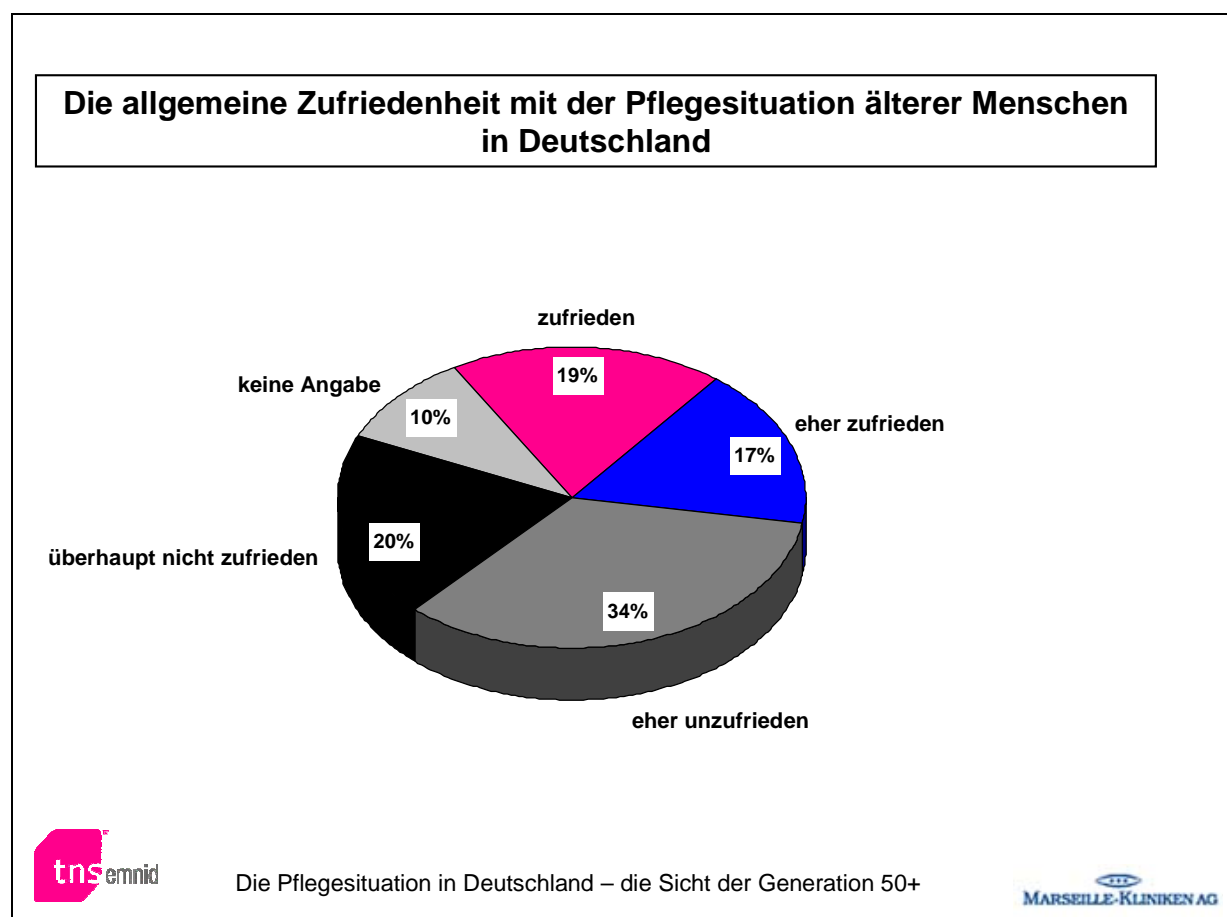
**Frage:** Sind Sie selbst, Ihr Partner oder eine andere erwachsene Person in Ihrem Verwandtenkreis ein Pflegefall, benötigt also regelmäßig die Hilfe anderer Menschen zur Bewältigung der Dinge des täglichen Lebens?

Unter der in Privathaushalten lebenden deutschen Bevölkerung ab 50 Jahre sind vier Prozent selbst Pflegefälle und bei vier Prozent ist es der Partner bzw. die Partnerin.

Darüber hinaus kennen 12 Prozent in ihrem Verwandtenkreis erwachsene Personen, die regelmäßig die Hilfe anderer Menschen benötigen. Damit ist jeder Fünfte der Generation 50+ im familiären Umfeld direkt oder indirekt mit der Pflegebedürftigkeit konfrontiert.

Die Befragung wurde im Weiteren jedoch mit allen Personen durchgeführt, da die Möglichkeit zur Beurteilung der Pflegesituation in Deutschland nicht an eine persönliche Betroffenheit gebunden ist:

- **Etwa die Hälfte der Generation 50+ ist mit der hiesigen Pflegesituation für ältere Menschen unzufrieden.**



**Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der Pflegesituation für alte Menschen hier in Deutschland ganz allgemein?**

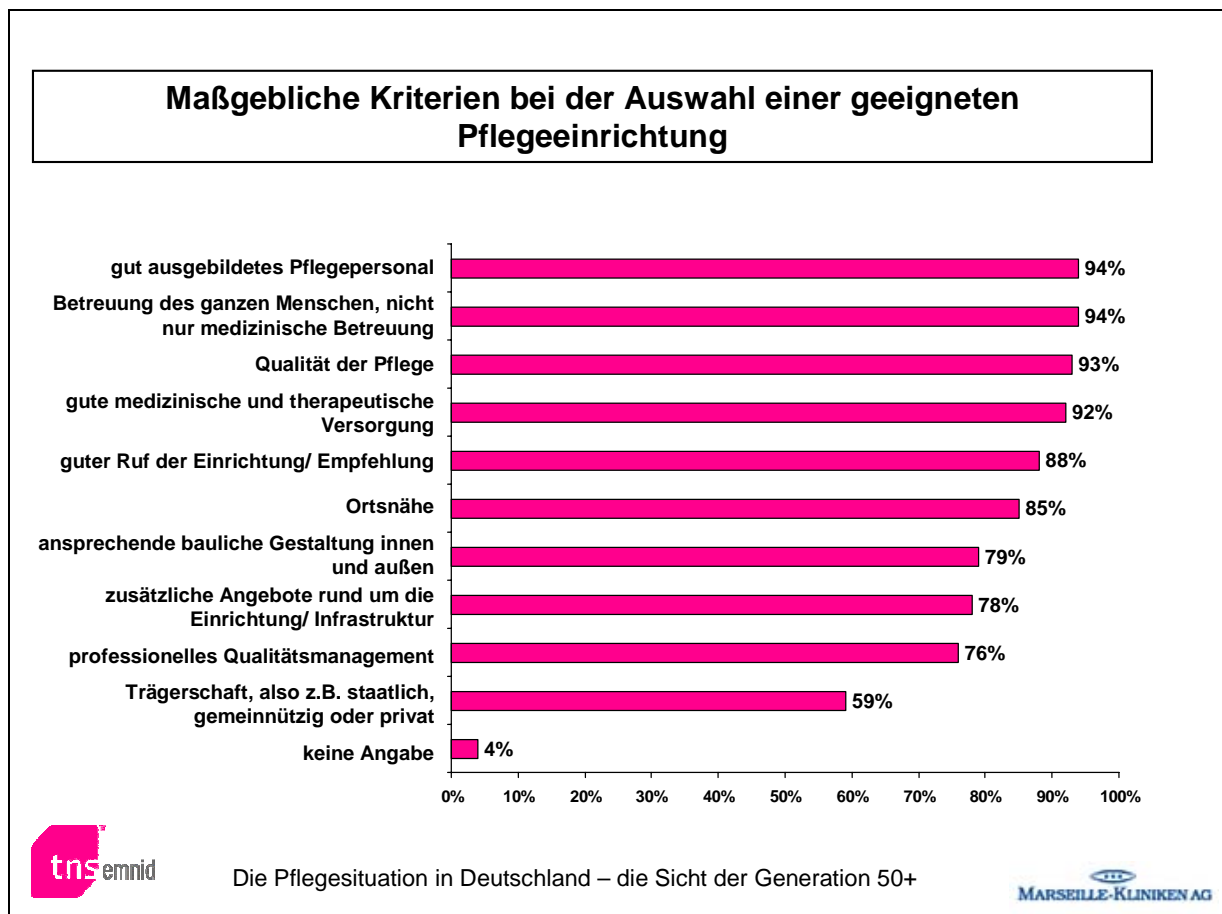
Gut die Hälfte der Generation 50+ gibt an, mit der Pflege im Alter nicht zufrieden zu sein, jeder Fünfte ist gar „überhaupt nicht zufrieden“. Zufrieden mit der Pflegesituation in Deutschland sind nur 36 Prozent der Befragten. Berücksichtigt man nur die Personen, die in ihrem familiären Umfeld Pflegefälle haben, so ist der Anteil der Un-

zufriedenen ähnlich hoch. Dies bedeutet, dass unabhängig von der eigenen Betroffenheit in der Bevölkerung 50+ ein negatives Gesamtbild über die Pflegesituation in Deutschland existiert.

Auch in den unterschiedlichen soziodemografischen Subgruppen ergeben sich im Antwortverhalten kaum Unterschiede, bis auf den Umstand, dass die über 70-Jährigen mit der Pflegesituation häufiger zufrieden sind (44%) als Personen in den anderen Altersgruppen und dass die Pflegesituation vor allem von Großstädtern als negativ eingeschätzt wird (60%).

### 2.2.2 Zufriedenheit mit den Pflegeeinrichtungen in Deutschland

- **Die wichtigsten Kriterien bei der Auswahl einer geeigneten Pflegeeinrichtung sind aus Sicht der Generation 50+ ein gut ausgebildetes Personal sowie eine umfassende medizinische und psychosoziale Betreuung.**



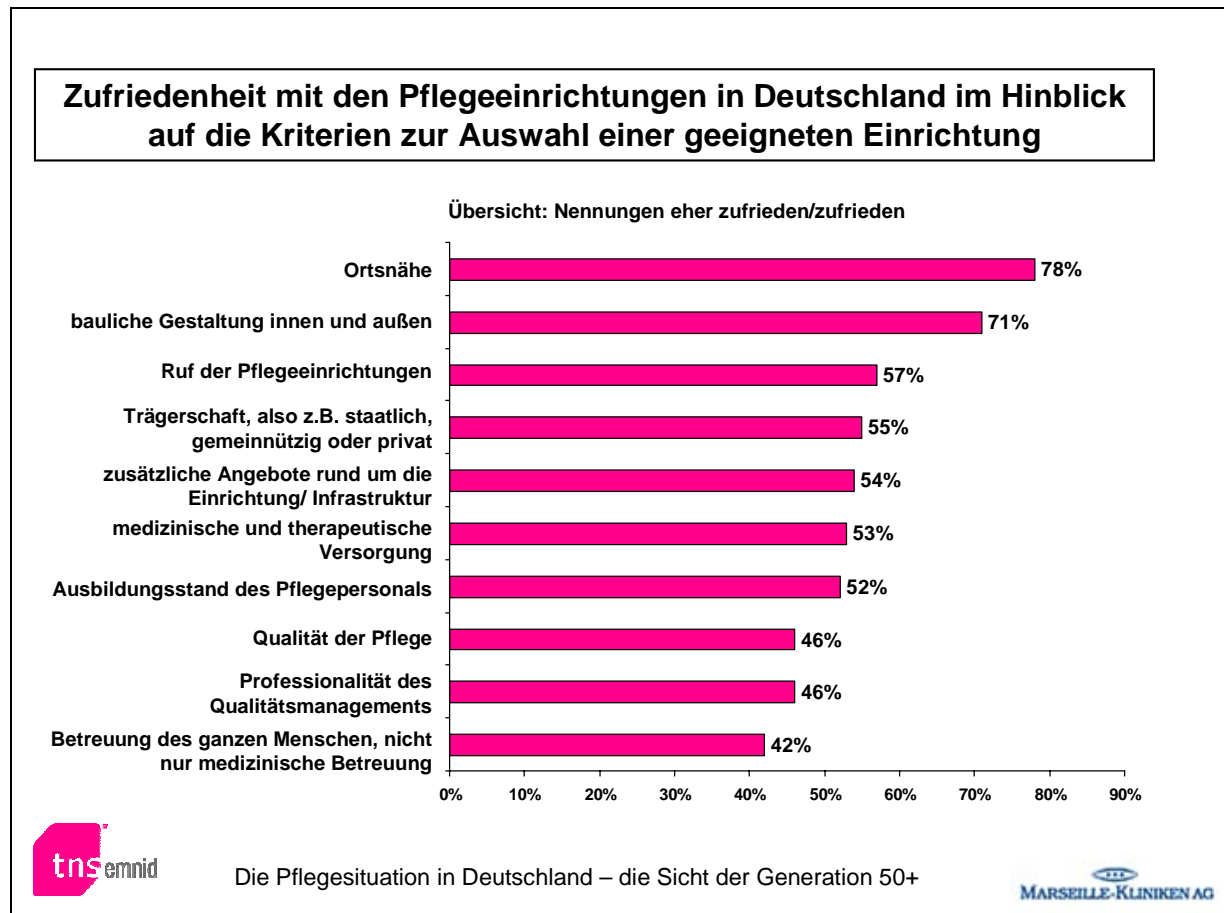
**Frage: Was ist Ihrer Meinung nach bei der Auswahl einer geeigneten Pflegeeinrichtung maßgeblich?**

Die maßgeblichen Kriterien bei der Auswahl einer Pflegeeinrichtung sind aus Sicht der Generation 50+ mannigfaltig. Als relativ unwichtig erweist sich bei der Auswahl einer Pflegeeinrichtung allerdings die Trägerschaft. Doch gaben immerhin drei Fünftel der Befragten an, auch hierauf zu achten.

Hingegen stehen die Aspekte der medizinischen und psychosozialen Betreuung sowie der Pflege des Patienten bei der Auswahl im Vordergrund.

Personen mit und ohne Pflegefälle im familiären Umfeld haben eine nahezu identische Kriterienhierarchie bei der Auswahl einer Pflegeeinrichtung. Gleiches gilt auch für die unterschiedlichen soziodemografischen Subgruppen, wobei der Betreuungsaspekt vor allem von den Älteren thematisiert wird, und sich insbesondere die ostdeutsche Bevölkerung eine „ansprechende bauliche Gestaltung innen und außen“ wünscht (86%).

- Die Mehrheit der Generation 50+ ist mit den Aspekten „ganzheitliche Betreuung“, „Qualitätsmanagement“ und „Qualität der Pflege“ nicht zufrieden.



**Frage: Und wie zufrieden sind Sie mit den Pflegeeinrichtungen in Deutschland insgesamt im Hinblick auf diese Kriterien?**

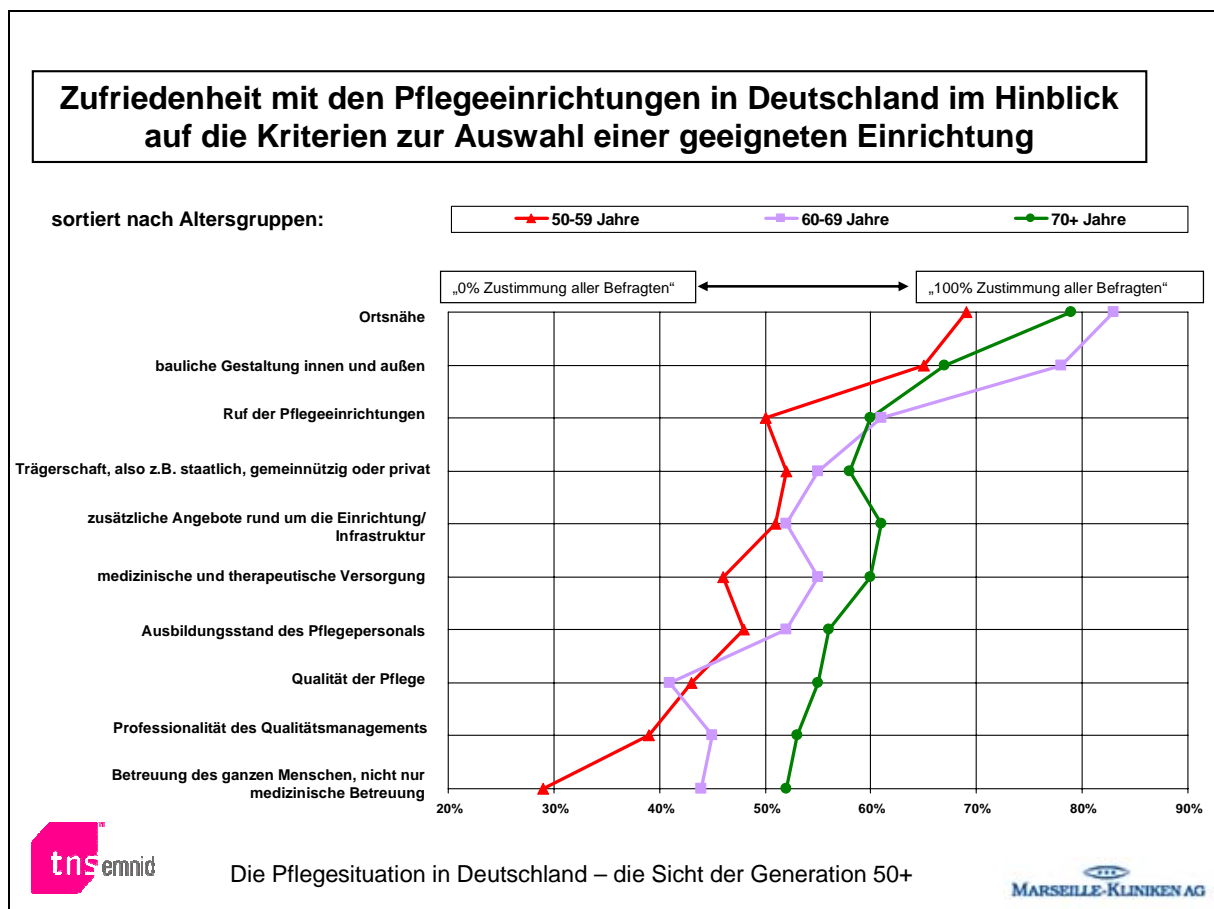
Ein großer Teil der Befragten zeigt sich gerade von den Aspekten der Pflegeleistungen der Pflegeeinrichtungen enttäuscht. So sind nur 53 Prozent der Befragten mit der medizinischen und therapeutischen Betreuung und nur 52 Prozent mit dem Ausbildungsstand des Pflegepersonals zufrieden. Auch zeigen sich lediglich 46 Prozent mit der Qualität der Pflege im Allgemeinen zufrieden gestellt. Die größte Diskrepanz zwischen Anspruch und tatsächlicher Leistung sehen die Befragten bei der ganzheitlichen Betreuung des Menschen anstelle einer rein medizinischen Pflege. Wie oben gezeigt, wird dieser Punkt von 94 Prozent der Befragten als maßgeblich eingestuft, aber nur 42 Prozent sind damit zufrieden.

Auch die Professionalität des Qualitätsmanagements, zu der 76 Prozent der Befragten angaben, sie würden bei der Wahl einer geeigneten Pflegeeinrichtung auch hier-

auf achten, schneidet nur leidlich ab: gut die Hälfte der Befragten ist von ihr enttäuscht (Zufriedenheit 46%).

Die höchste Zufriedenheit herrscht im Hinblick auf die Ortsnähe der Pflegeeinrichtungen: Fast vier Fünftel der Befragten geben an, mit der Ortsnähe „zufrieden“ oder „eher zufrieden“ zu sein, was für eine ausreichend hohe Angebotsdichte der Pflege in Deutschland spricht.

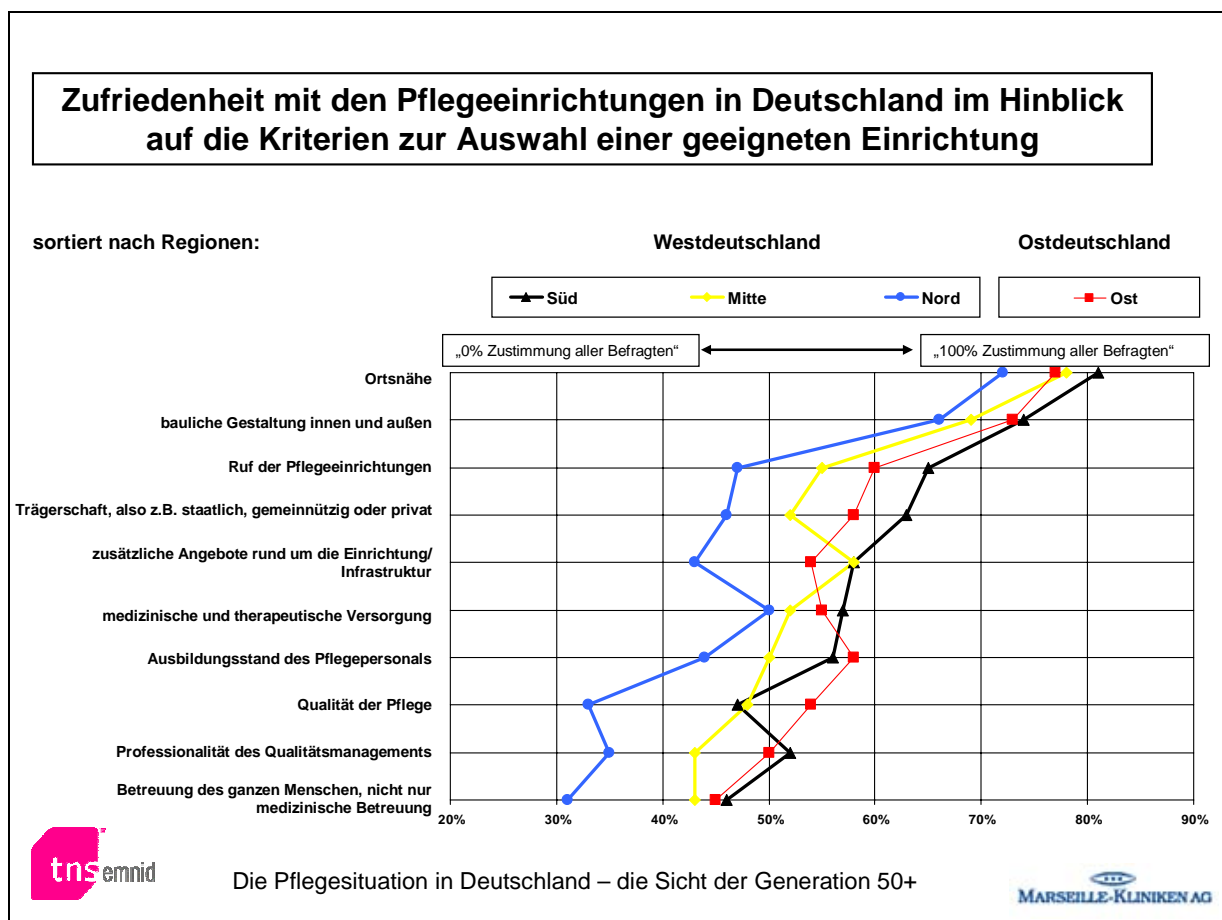
Vergleicht man das Antwortverhalten der Personen mit und ohne Pflegefälle in der Familie, so zeigen sich die Personen mit Pflegefällen im familiären Umfeld insbesondere in den Bereichen „zusätzliche Angebote rund um die Uhr“ (65%), „medizinische und therapeutische Versorgung“ (60%) sowie „Qualität der Pflege“ (50%) als zufriedener. Das Image der Pflegesituation in Deutschland erscheint hier also schlechter als es in der Realität offensichtlich ist – ist aber auch hier stark verbesserungswürdig.



**Frage:** Und wie zufrieden sind Sie mit den Pflegeeinrichtungen in Deutschland insgesamt im Hinblick auf diese Kriterien?

Betrachtet man das Antwortverhalten in den Altersgruppen (wie oben abgebildet), so zeigt sich die Generation 70+ in allen (!) Bereichen mehrheitlich zufrieden, aber auch hier ist die ganzheitliche Betreuung (52%), das Qualitätsmanagement (53%) und die Pflegequalität (55%) relativ am schlechtesten bewertet.

Auf der anderen Seite zeigen sich Personen mit einem hohen Haushaltsnettoeinkommen mit den einzelnen Aspekten der Pflege überproportional unzufrieden.

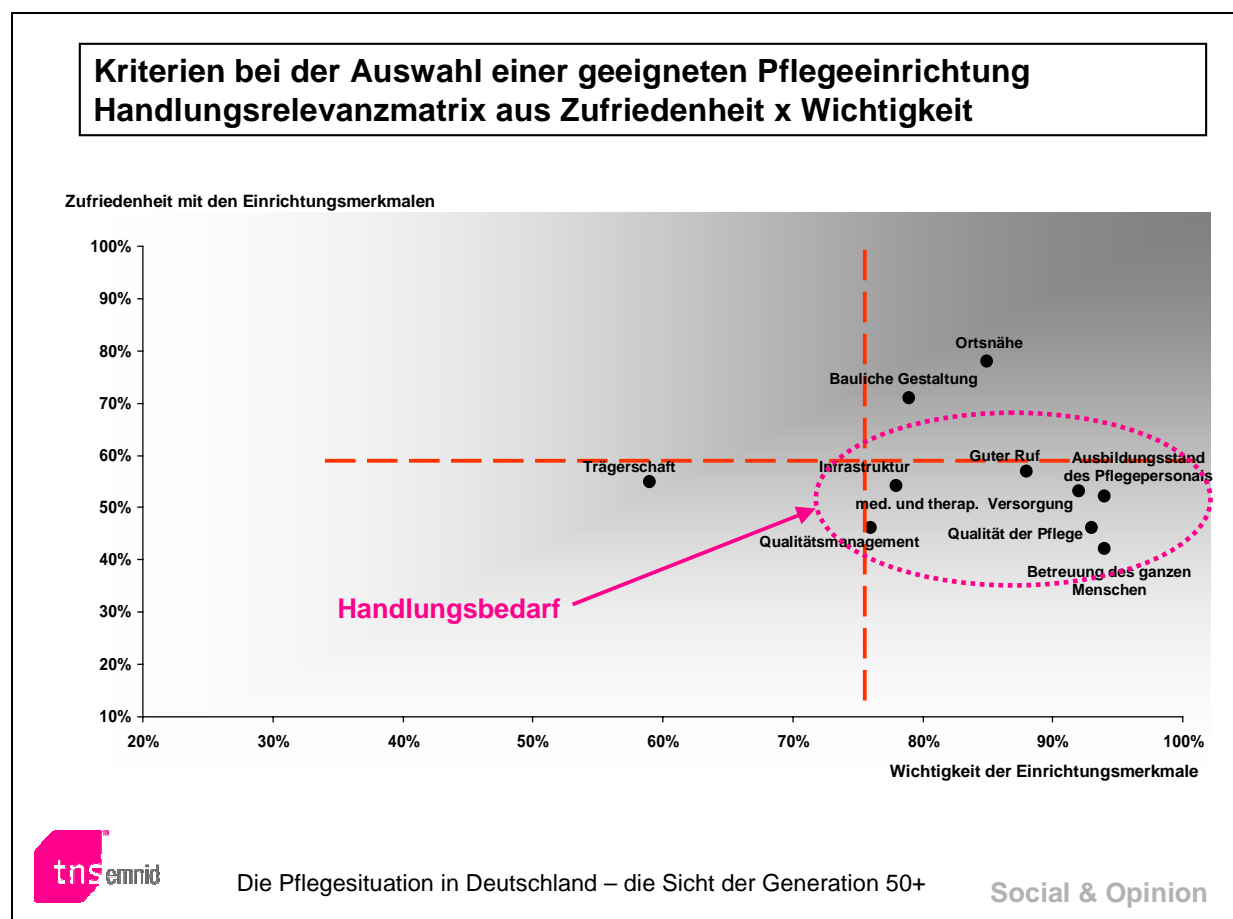


**Frage:** Und wie zufrieden sind Sie mit den Pflegeeinrichtungen in Deutschland insgesamt im Hinblick auf diese Kriterien?

Betrachtet man nun die Zufriedenheit in einer regionalen Aufgliederung (Westdeutschland-Nord, Westdeutschland-Mitte, Westdeutschland-Süd und Ostdeutschland), so ergibt sich in der Zufriedenheit ein eindeutiges Gefälle zu Ungunsten der Bundesländer Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und Niedersachsen (= Westdeutschland-Nord). Demgegenüber zeigt sich die Generation 50+ im Süden aber auch im Osten der Republik als vergleichsweise zufrieden.

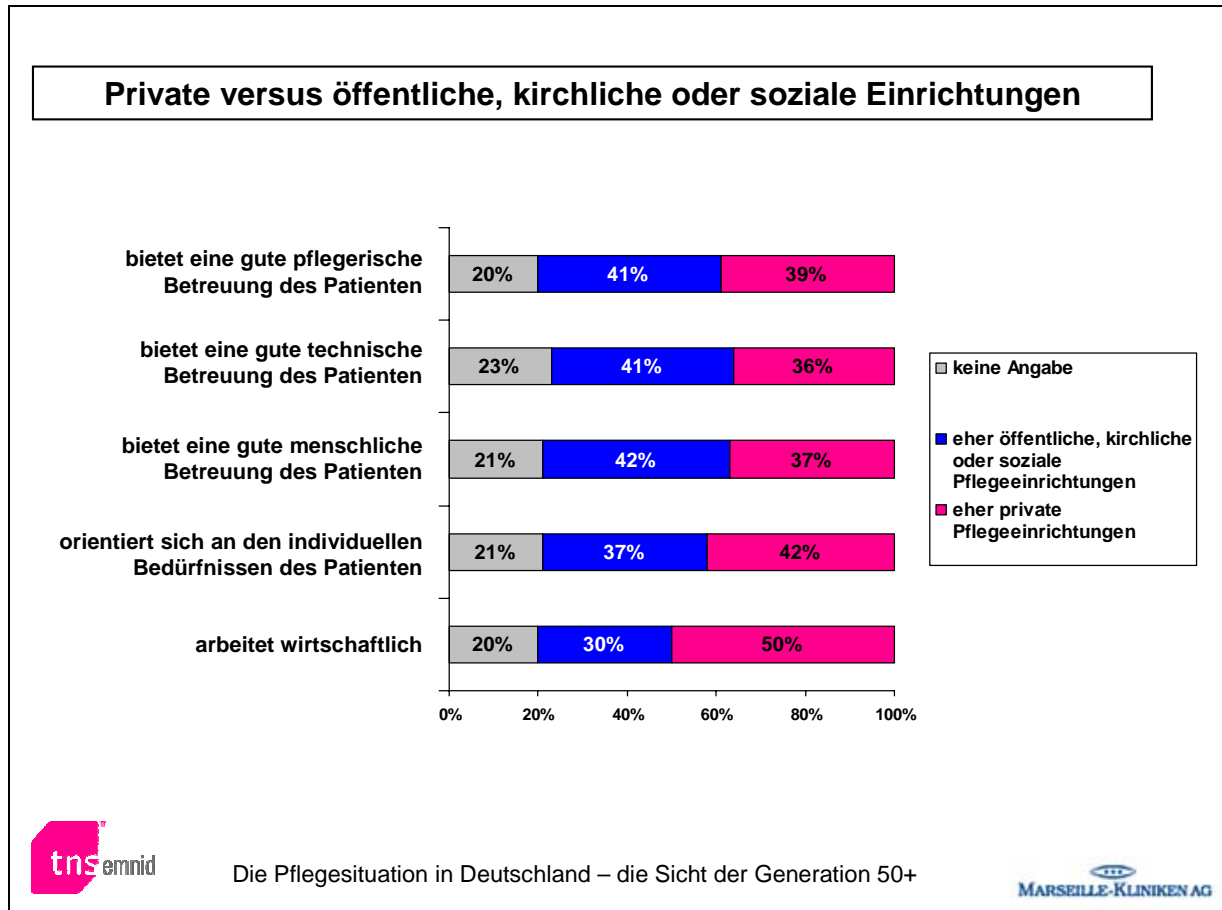
Besonders groß ist die Diskrepanz dabei im Punkt „Qualität der Pflege“: Während 54 Prozent der Ostdeutschen (einschließlich Berlin-Ost) damit zufrieden sind, ist es in Norddeutschland (einschließlich Berlin-West) nur ein Drittel. Ähnlich groß ist der Abstand im Antwortverhalten beim „Ruf der Pflegeeinrichtung“: hiermit sind vor allem die Bayern, Baden-Württemberger und Saarländer zufrieden (65%), auch hier bilden die Norddeutschen das Schlusslicht an Zufriedenheit.

Fasst man die Dimensionen „Wichtigkeit“ und „Zufriedenheit“ in einer Grafik zusammen, so lassen sich die wichtigsten Lücken im deutschen Pflegesystem aus Sicht der Befragten leicht ersehen – sie befinden sich im Quadranten unten rechts, wo die Aspekte mit hoher Wichtigkeit auf eine geringe Zufriedenheit stoßen:



## 2.2.3 Eigenschaften privater gegenüber öffentlicher, kirchlicher oder sozialer Pflegeeinrichtungen

- Die Generation 50+ traut den privaten Pflegeeinrichtungen am ehesten zu, wirtschaftlich zu arbeiten.



**Frage:** Ich lese Ihnen nun einige Eigenschaften vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob dies Ihrer Ansicht nach eher auf private Pflegeeinrichtungen zutrifft oder eher auf Pflegeeinrichtungen öffentlicher, kirchlicher oder sozialer Organisationen.

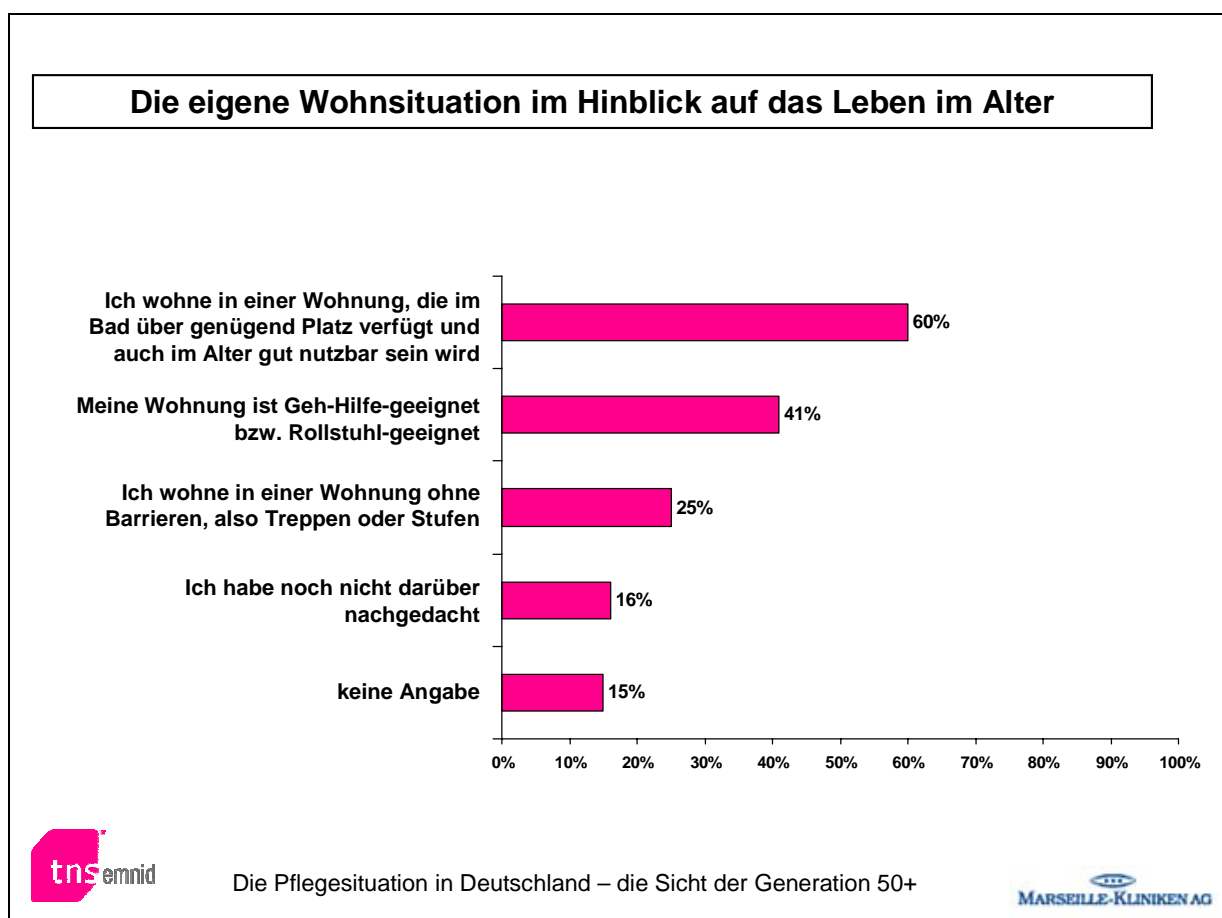
Was können private Pflegeeinrichtungen besser? Aus Sicht der Befragten arbeiten sie vor allem wirtschaftlicher als die öffentlichen, kirchlichen und sozialen Pflegeeinrichtungen. Bei allen anderen Aspekten werden die privaten Träger ähnlich bewertet wie die öffentlichen bzw. die kirchlichen und sozialen Träger, mit Vorteilen bei der „individuellen Betreuung“. Damit liegt die „Wirtschaftskompetenz“ aus Sicht der Befragten eher bei den privaten Trägern, während beiden Trägertypen eine ähnliche „Betreuungskompetenz“ zugeschrieben wird. Bei dieser Interpretation ist allerdings zu berücksichtigen, dass zu dieser Frage etwa jeder Fünfte keine Aussage machen konnte.

Auch hier antworten Personen mit einem Pflegefall im familiären Umfeld ähnlich wie die Gesamtbevölkerung ab 50 Jahre. Auffallend ist hingegen, dass die Generation 70+ in allen Belangen die öffentlichen, kirchlichen oder sozialen Pflegeeinrichtungen besser bewertet als dies die jüngeren Befragten tun. Aber auch hier liegt die wirtschaftliche Kompetenz eindeutig bei den privaten Trägern.

Gegenüber den privaten Pflegeeinrichtungen im Bereich menschlicher, pflegerischer und individueller Betreuung mehrheitlich positiv eingestellt ist insbesondere der Personenkreis der Generation 50+ mit geringer formaler Bildung.

#### 2.2.4 Der Stand der persönlichen Vorsorge

- **Die Mehrheit der Generation 50+ lebt nach eigenen Angaben in Wohnungen, die für den Fall der Pflegebedürftigkeit ungeeignet wäre.**



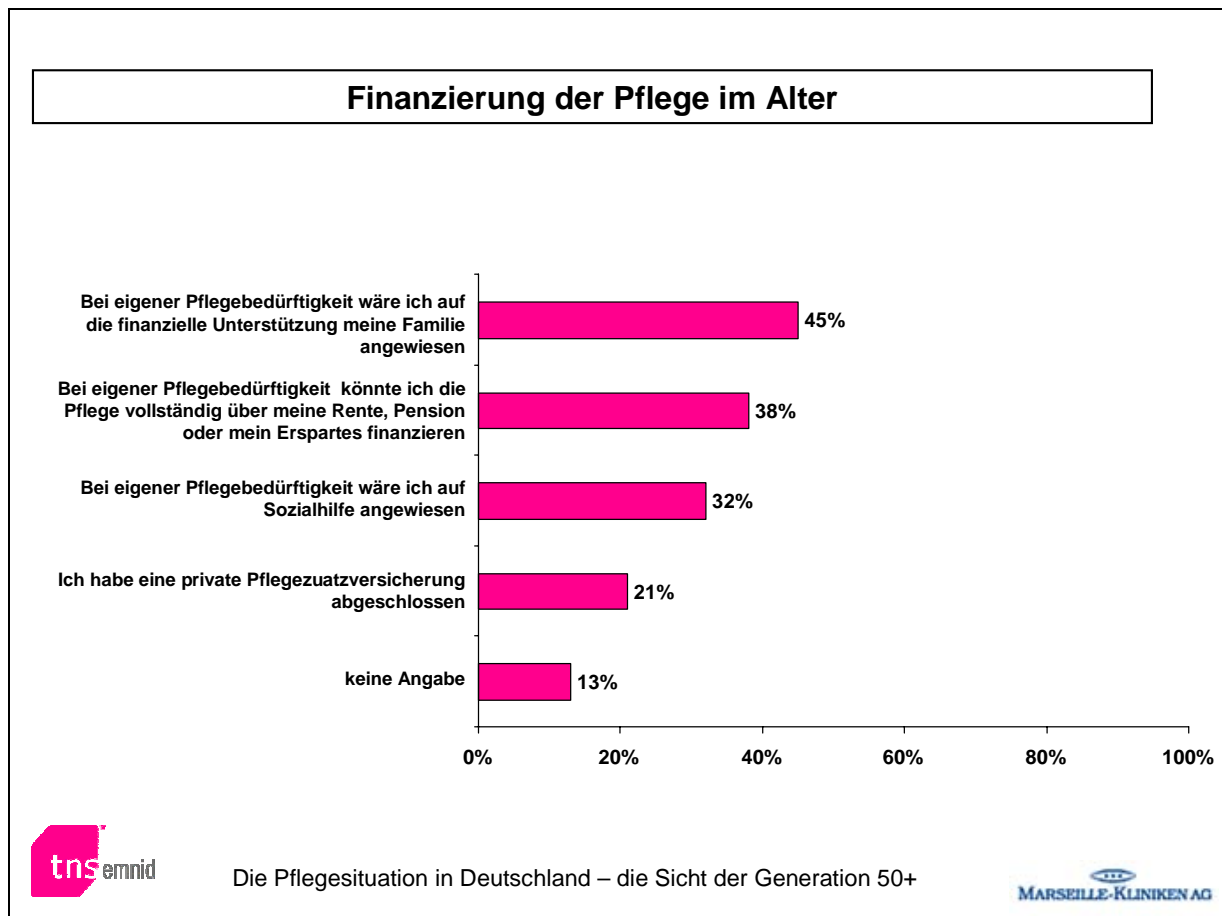
**Frage:** Haben Sie persönlich für den Fall vorgesorgt, dass Sie selbst ein Pflegefall werden? Ich nenne Ihnen nun einige Aussagen zum Thema Wohnen, und Sie sagen mir bitte, ob das auf Sie zutrifft.

Bei eintretender Pflegebedürftigkeit wird es für die Betroffenen häufig notwendig, das häusliche Umfeld den neu entstandenen Bedürfnissen anzupassen und dementsprechend Umbauten in der Wohnung vorzunehmen. Lediglich drei Fünftel der Befragten geben an, in einer Wohnung zu leben, die auch im Alter für sie gut nutzbar sein wird. Weiterhin wohnt nur ein Viertel der Befragten in Wohnungen ohne Barrieren wie Treppen oder Stufen. Nur in zwei Fünftel der Fälle sind die Wohnungen im Falle eingeschränkter Bewegungsfreiheit für den Einsatz von Gehhilfen und Rollstühlen geeignet.

Allerdings: etwa jeder Dritte der Generation 50+ hat sich über diese Dinge bisher noch keine Gedanken gemacht oder weiß darauf keine Antwort, insbesondere die 50- bis 59-Jährigen, wo dieser Anteil gar bei 47 Prozent liegt.

Betrachtet man die Altersgruppen, so ergibt sich, dass gerade einmal die Hälfte der Generation 70+ in Deutschland in Wohnungen lebt, die auch bei eintretender Gehbehinderung für sie bewohnbar bleiben würden.

- Knapp die Hälfte der Generation 50+ wäre bei eigener Pflegebedürftigkeit auf finanzielle Hilfe angewiesen. Nur ein Fünftel hat eine private Pflegezusatzversicherung abgeschlossen.



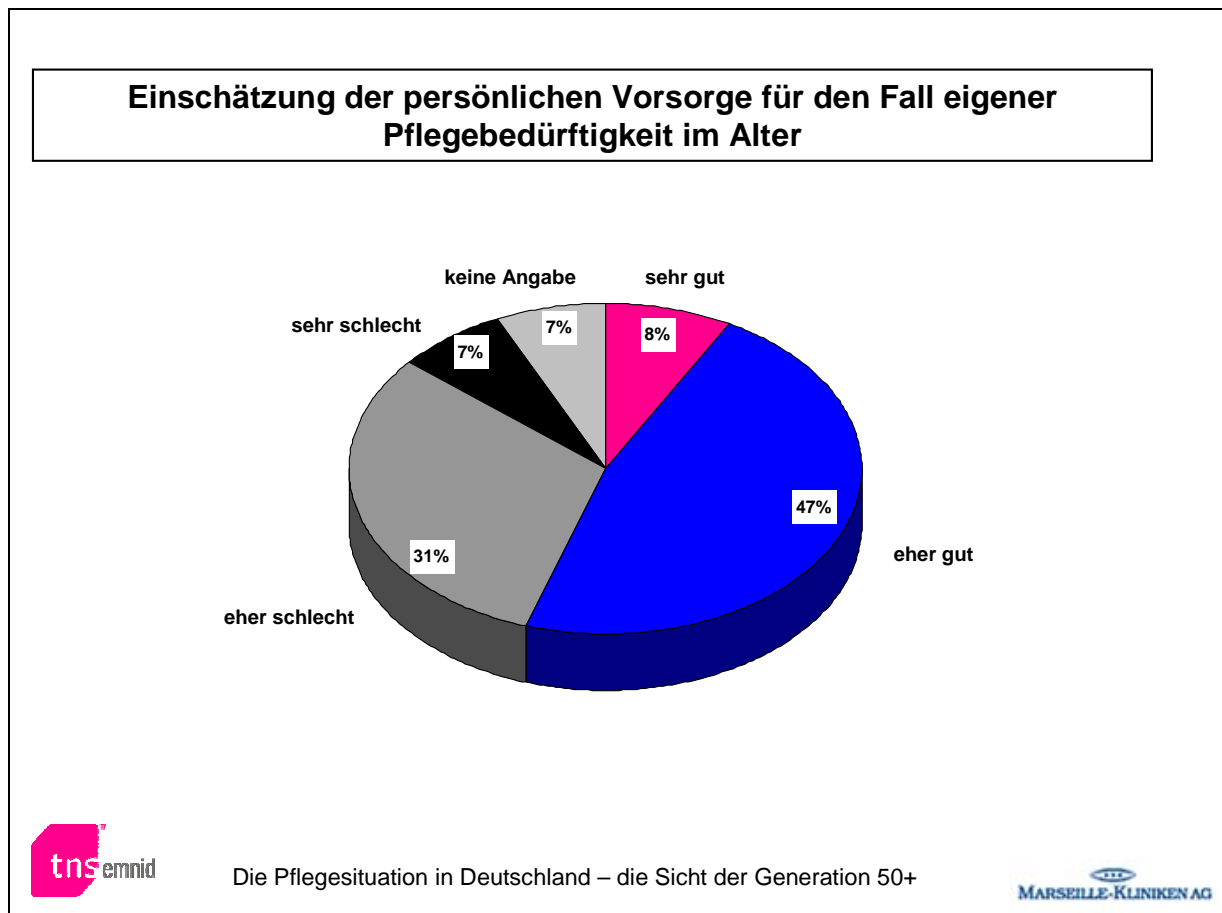
**Frage:** Ich nenne Ihnen nun einige Aussagen zum Thema Finanzierung der Pflege im Alter, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob das auf Sie zutrifft.

Fast die Hälfte der Befragten wäre bei eigener Pflegebedürftigkeit auf die finanzielle Unterstützung von Familienangehörigen angewiesen. Lediglich zwei Fünftel von ihnen könnten die Pflege vollständig über die eigene Rente, die Pension oder das Ersparnis finanzieren. Ein Drittel wäre gar auf Sozialhilfe angewiesen. Selbst ein Drittel der Gutverdienenden könnte nach eigener Aussage die Pflegebedürftigkeit nicht in ausreichendem Maße selbständig finanzieren.

Dennoch hat nur ein Fünftel aller Befragten eine Pflegezusatzversicherung abgeschlossen. Vor allem Personen mit geringem Nettoeinkommen verzichten häufig auf eine zusätzliche Pflegeversicherung (die Abschlussrate liegt hier bei nur 14%).

Diese Ergebnisse machen deutlich, dass künftige Pflegeangebote – je nach privater Vorsorge heute und Anspruchsniveau morgen – unterschiedlich und vielfältig ausgestaltet werden müssen.

- **Jeder Zweite der Generation 50+ meint, für den Fall eigener Pflegebedürftigkeit gut vorgesorgt zu haben.**



**Frage:** Und wenn Sie einmal die Pflegesituation in Deutschland insgesamt betrachten. Würden Sie sagen, Sie persönlich haben für den Fall einer Pflegebedürftigkeit im Alter sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht vorgesorgt?

Knapp vier von zehn halten ihre persönliche Vorsorge im Falle einer Pflegebedürftigkeit für unzureichend.

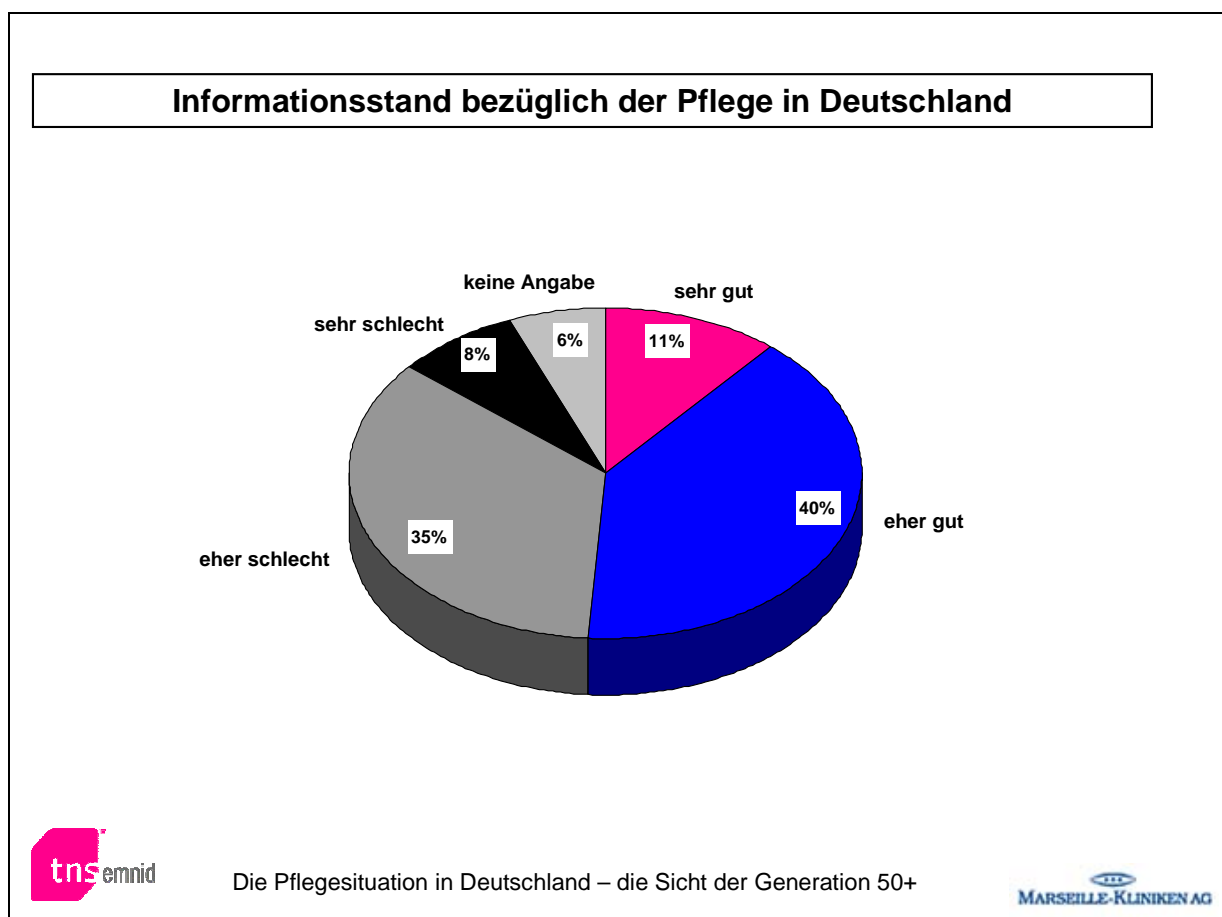
Gerade Befragte mit geringen Einkünften haben weniger Möglichkeiten für eine Pflege im Alter vorzusorgen, weil sie sich bei der Vermögensbildung nicht in ausreichendem Maße auf ihr berufliches Einkommen stützen können. So steigt denn auch die

Zuversicht, für das Alter vorgesorgt zu haben, proportional zum Haushaltsnettoeinkommen des Befragten.

Nach eigener Angabe haben nur 8 Prozent der Befragten sehr gut für die eigene Pflege vorgesorgt. Weitere 47 Prozent geben an „eher gut“ vorgesorgt zu haben.

### 2.2.5 Informiertheit über Pflege

- **Zwei Fünftel der Generation 50+ fühlt sich über die Pflege im Alter nur unzureichend informiert.**



**Frage:** Wie gut fühlen Sie sich über die Aspekte der Pflege in Deutschland – also z.B. Preise, Leistungen, Qualität, Einrichtungsarten/Einrichtungsangebote – informiert?

Die unzureichenden Maßnahmen zur Vorsorge korrespondieren mit einem mangelnden Informationsstand der Befragten bzgl. der Pflegesituation im Alter. So gibt nur etwa die Hälfte der Befragten an, sich über die verschiedenen Aspekte der Pflege im Alter gut informiert zu fühlen. Selbst ein Drittel der über 70-jährigen Befragten hat sich noch nicht ausreichend hierüber informiert.

### 3. FAZIT

#### Zu 2.1: Die Pflegesituation in Deutschland – die Sichtweise der Betroffenen

- **Etwa jede fünfte Person in Deutschland ab 18 Jahre hat im familiären Umfeld einen Pflegefall.**
- **Der Großteil der Pflegefälle von Erwachsenen in Deutschland wohnt „zu Hause“ – sei es in der eigenen Wohnung oder bei Verwandten oder Bekannten.**
- **Die Mehrheit der Pflegebedürftigen in Deutschland benötigt vor allem Hilfe bei der täglichen Körperpflege, bei der Betreuung bei Arztbesuchen und im Bereich der Mobilität.**
- **Ein Fünftel der Pflegepersonen benötigt Pflege rund um die Uhr.**
- **Viele Privatwohnungen in Deutschland sind nur schlecht auf eine Pflegebedürftigkeit eingerichtet.**
- **Nur für ein Drittel der Pflegebedürftigen in Deutschland reichen die Leistungen der Pflegeversicherung aus, um das private Wohnen den veränderten Bedürfnissen des Pflegefalles anzupassen.**
- **Das Motiv für die häusliche Pflege liegt bei etwa einem Drittel der Befragten (auch) im Geldmangel. Das mit Abstand häufigste Motiv ist allerdings die familiäre Bindung zur zu pflegenden Person.**
- **Unabhängig von der eigenen Berufstätigkeit pflegen vier von zehn Personen, bei denen im familiären Umfeld die zu pflegende Person zu Hause wohnt, selbst.**
- **Etwa ein Drittel der Personen, die selbst pflegen, wünschen sich Hilfe von Außen.**
- **Die überwiegende Mehrheit der pflegenden Personen fühlt sich bei der Pflegeaufgabe von Staat und Gesellschaft im Stich gelassen.**

## Zu 2.2: Die Pflegesituation in Deutschland – die Sichtweise der Generation 50+

- **Etwa jeder Fünfte der Generation 50+ hat im familiären Umfeld einen Pflegefall.**
- **Etwa die Hälfte der Generation 50+ ist mit der hiesigen Pflegesituation für ältere Menschen unzufrieden.**
- **Die wichtigsten Kriterien bei der Auswahl einer geeigneten Pflegeeinrichtung sind aus Sicht der Generation 50+ ein gut ausgebildetes Personal sowie eine umfassende medizinische und psychosoziale Betreuung.**
- **Die Mehrheit der Generation 50+ ist mit den Aspekten „ganzheitliche Betreuung“, „Qualitätsmanagement“ und „Qualität der Pflege“ nicht zufrieden.**
- **Die Generation 50+ traut den privaten Pflegeeinrichtungen am ehesten zu, wirtschaftlich zu arbeiten.**
- **Die Mehrheit der Generation 50+ lebt nach eigenen Angaben in Wohnungen, die für den Fall der Pflegebedürftigkeit ungeeignet wäre.**
- **Knapp die Hälfte der Generation 50+ wäre bei eigener Pflegebedürftigkeit auf finanzielle Hilfe angewiesen. Nur ein Fünftel hat eine private Pflegezusatzversicherung abgeschlossen.**
- **Jeder Zweite der Generation 50+ meint, für den Fall eigener Pflegebedürftigkeit gut vorgesorgt zu haben.**
- **Zwei Fünftel der Generation 50+ fühlt sich über die Pflege im Alter nur unzureichend informiert.**